

# Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt  
Tageblatt Riesfaer  
Bernauer Str. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesfaer, des Rates der Stadt Riesfaer, des Finanzamts Riesfaer und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonton:  
Dresden 1330.  
Circuloff:  
Riesfaer Nr. 52.

Nr. 263.

Mittwoch, 9. November 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pennige; die 89 mm breite Reflektierzeile 100 Gold-Pennige; geltraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfaer. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Veröffentlichungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Riesfaer. Geschäftsstelle: Werthestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesfaer; für Anzeigen: Wilhelm Dittich.

## Roosevelt zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

### Franklin Delano Roosevelt.

Der neue Präsident der U.S.A.



Als Erbe eines großen Namens und Träger vieler grenzenloser Hoffnungen tritt Franklin Delano Roosevelt das Amt des „mächtigsten Mannes der Welt“ an. Selten ist ein Präsident der U.S.A. so rasch aus dem Dunkel der Unbekanntheit zur Spitze des Staates emporgehoben, wie Roosevelt. Wenn man von den Bewohnern des Staates New York absteht, dessen Gouverneur Roosevelt zweimal wurde, so kann man sagen, daß das amerikanische Volk bis vor kurzem noch fast nichts von seinem neuen Präsidenten wußte. Es sei denn, daß man die tragische Geschichte seiner Erkrankung kannte, die vor 11 Jahren die Karriere endgültig beendet zu haben schien. 1921 nämlich wurde der damals im Anfang der 40er Jahre lebende Rechtsanwalt Franklin Roosevelt beim Aufenthalt in einem Badeort von einer lässigen fieberhaften Erkrankung befallen, über deren Charakter man sich erst klar wurde, als ein ganzes Heer von Ärzten sich am Lager des Kranken versammelt hatte: es war spinale Kinderlähmung. Roosevelt verließ das Krankenlager nur, um zunächst im Rollstuhl weiterzuleben. Aber sehr bald verließ er sich mit ungeheurer Energie in den Kampf, sich die Herrschaft über die gelähmten Glieder wieder zu erlangen. Nach einem Jahre war er wieder imstande, seine Arme zu gebrauchen, und ein weiteres Jahr später konnte er auf den allerdings, wie auch heute noch, durch eine Stahlschienenapparatur gestützten Beinen wieder stehen.

Der heroische Kampf Roosevelts gegen die fürchterlichen Folgen jener tödlichen Krankheit gibt zugleich den besten Begriff von dem Wesen und der Sinnhaftigkeit des neuen Präsidenten der U.S.A.: ein im Grunde urwüchsig gesunder Mensch mit einer Stalität ohne Gleichen, die jederzeit zusammengefaßt werden kann in eine konzentrierte Aktion auf ein Ziel hin, vor dessen Erreichung die einmal angepaßte Aufgabe nicht wieder beiseite gestellt wird. Roosevelt pflegt allerdings nur Ziele ins Auge zu fassen, deren Erreichung er nach sorgfältiger Überlegung aller Chancen sicher sein zu können glaubt. Während seiner Laufbahn hätte er oft genug Gelegenheiten gehabt, Verläufe zu einer Beschleunigung seiner Karriere zu machen; er hätte sich lieber in den Dienst der Sache, als in den Dienst der Förderung seiner eigenen Interessen. Auch diese kluge Zurückhaltung darf als eine seiner besonderen Stärken gelten; sie schlug ihm zum Glück aus, als er sich 1924 auf die Propaganda für die demokratische Präsidentschaftskandidatur als Al. Smiths beschränkte, während er als Vizepräsidentkandidat von 1920 durchaus in der Lage gewesen wäre, selbst seine Kandidatur zu betreiben. Die Größe seines letzten Sieges läßt sich erst jetzt erkennen, wie klar es war, daß er seine Zeit abgewartet hat.

Franklin ist ein entfernter Neffe von Theodor Roosevelt, dem großen „Teddy“. Er ist zugleich verheiratet mit einer entfernten Nichte, die mit dem früheren Präsidenten näher verwandt ist, als Franklin. Franklins Vater war „Teddy“'s einziger Bruder. Diese Verwandtschaftsbeziehungen umgeben zwar Franklin Delano Roosevelt ein wenig mit dem Glanz des alten Namens; sie waren aber doch nicht eng genug, um ihm in seiner Karriere wesentlich zu helfen. Im Gegenteil: Franklin durchlebte eine ziemlich harte Jugend auf der nicht sehr großen Farm seines Vaters. Er wuchs auf wie ein sportliebender amerikanischer Junge, machte sich, als Student an der Harvard-Universität, durch seine kritischen Studien in der von ihm geleiteten Universitätszeitung reichlich unbeliebt und schloß sich später den Demokraten an, wo sein zwar beherzter, aber treffender Sarkasmus ihm zunächst nicht gerade viele Sympathien einbrachte. Gläubig hing er an seinem bewundernswürdigen Vorbild Wilson — wobei man sich das Bild des idealistischen Professor Wilson der Vorkriegsjahre vergegenwärtigen muß — und entfaltete als Untersekretär im Marineministerium eine Tätigkeit, die alle Leute, die eine amtliche Stellung nur als bräunliche Verfertigung ansehen, zu seinen Feinden machte. Mit den amerikanischen Gewerkschaften handelte er von jeder

## Die amerikanische Reformwahl ohne Zwischenfall.

New York. (Funkdruck.) Der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden.

(New York. Funkdruck.) In der Stadt New York hat Roosevelt 1407 281, Hoover 575 091, Norman Thomas (Sozialist) 120 486 Stimmen auf sich vereinigt.

453 Stimmen für Roosevelt, 78 für Hoover.

New York. (Funkdruck.) Von den 591 Wahlmännerstimmen sind 453 auf Roosevelt und nur 78 auf Hoover entfallen.

Präsident Hoover hat dem neuen Präsidenten folgendes Telegramm geschickt: „Ich beglückwünsche Sie zu der Gelegenheit, die Ihnen geboten wird, dem Lande dienen zu können.“

Zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten ist John Garner gewählt worden.

New York. (Funkdruck.) Sehr bemerkenswert ist an dem gestrigen Wahlergebnis die Tatsache, daß er sich im ganzen Lande nahezu ohne jeden Zwischenfall reibungslos abgewickelt hat. Das ist um so auffälliger, als die 42 Millionen Wahlstimmen, die abgegeben wurden, eine Reformwahl darstellen. Selbst die nach 100 000 zählende Menge aus der New Yorker Broadway nahm die Ergebnisse ohne besondere Ausdehnungen auf.

### Die Repräsentantenhaus- und Senatwahlen.

London. (Funkdruck.) Times meldet aus New York: Die Ergebnisse der Wahlen zum Repräsentantenhaus, die gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen stattfanden, zeigen, daß die Demokraten 229, die Republikaner 211 und die Landarbeiterpartei einen Vertreter im Repräsentantenhaus entsenden werden. Im Senat, für den Teilwahlen abgehalten wurden, werden mindestens 45 Demokraten, 33 Republikaner, sowie ein Landarbeitervertreter sein. 17 Siege sind noch zweifelhaft.

### Amerikanische Stimmen.

New York. (Funkdruck.) Die republikanische „Herald Tribune“ beglückwünscht Roosevelt und bezeichnet das Wahlergebnis als „sprinkelfarbtige Neuherung des Volkswillens, der einen Systemwechsel verlangte. Das Ergebnis sei eine der letzten Auswirkungen des Weltkrieges

auf verhältnismäßig gutem Fuß. Während des Krieges betätigte er sich dann noch in der Organisation der Truppenkontingente in einer Weise, die die maßgebenden Leute in Washington auf ihn aufmerksam machte.

Diese klüchtigen Andeutungen über den Lebensgang des neuen amerikanischen Präsidenten genügen, um erkennen zu lassen, daß man Roosevelt nicht als einen Parteikandidaten, sondern als eine höchst eigenwillige Persönlichkeit zu bewerten hat. Sie zeigen auch schon einiges über seine vorwiegend politische und wirtschaftliche Praxis. Stellte Hoover sich der fürchterlichen Wirtschaftskrise als fähiger nüchterner Redner mit der scheinbar herablassenden Parole gegenüber: „Keine Verschwendung!“ (nämlich durch Zahlung von Arbeitslosenunterstützungen), so gewann Roosevelt die Massen mit dem einfachen Satz: „Der Staat kann nicht ruhig zusehen, wie Millionen seiner Bürger hungern und zugrunde gehen!“ Diese beiden Standpunkte waren wirklich entscheidend in dem jetzt abgeschlossenen erbitterten Wahlkampf und nicht, wie man es sich in Europa zumeist fälschlich vorstellt, die Prohibitionsfrage. Und von der Art und Weise, in der Roosevelt das in seiner Parole enthaltene Versprechen einlösen wird, hängt es ab, ob seine Präsidentschaft erfolgreich sein wird, als die Hoover's, den man vor vier Jahren mit so großen Hoffnungen begrüßte.

### Montag Kanzlerbesuch in Dresden.

(Dresden. Reichskanzler von Papen wird am nächsten Montag der sächsischen Staatsregierung den angekündigten Staatsbesuch machen. Daneben wird er dem Landtagsvorstand und dem Rat der Stadt Dresden einen Besuch abstatten und an einem Tee-Emplau der sächsischen Staatsregierung teilnehmen. Außerdem ist ein Presse-Emplau durch den Bezirksverein Dresden im Landesverein der Sächsischen Presse vorgesehen.

### Der Eindruck der Kanzlerrede.

(Berlin. Nachdem bereits gestern abend die „Vossische Zeitung“ aus der Rede des Reichskanzlers vor den ausländischen Journalisten die Schlussfolgerung hinsichtlich einer möglichen Konzentrationsregelung gezogen hat, unterbreitet heute früh auch die „Germania“ diese Beurteilungen des Kanzlers. Man müsse daraus schließen, so sagt das Blatt, daß man sich nunmehr auch in der Wilhelmstraße

„Times“ nennt den demokratischen Sieg ein eindrucksvolles Misstrauensvotum gegen die republikanische Partei und die Hoover-Regierung.

### Roosevelt und Hoover zur Wahl.

New York. (Funkdruck.) Roosevelt hat seinen Mitarbeitern für das Zustandekommen des „großen liberalen Wahlsieges“ seinen Dank ausgesprochen. In einer Erklärung an die Presse sagt Roosevelt, er hoffe, daß alle ihr Möglichstes tun werden, um unser Land wieder zu wirtschaftlicher Blüte zu bringen. Hoover hat aus Palo Alto Roosevelt seine Glückwünsche zu dessen Wahl ausgedrückt.

### Festimmung in New York.

New York. (Funkdruck.) Roosevelt nahm die Glückwünsche der Pressevertreter und seiner Freunde im Hotel Baltimore entgegen. Als er das Hotel verließ, um nach Hause zurückzukehren, wurde ihm von einer ungeheuren Menge begeistert zugejubelt. Alle Straßen in seinem Geburtsort Oude-Port begrüßten das Wahlergebnis. New York bietet einen Anblick, wie sonst an dem großen Nationalfeiertage.

Der einzige Zwischenfall wird aus St. Clairville gemeldet, wo es zwischen den gegnerischen Parteien zu Handgreiflichkeiten kam, bei denen 10 Verletzte verarzt wurden.

### Demokratische Mehrheit

auch im Senat und im Repräsentantenhaus.

New York. (Funkdruck.) Die Demokraten haben von den zur Wahl stehenden 41 Senatsämtern bisher 21 erhalten; damit verfügen sie im Senat bereits jetzt über 52 Siege und haben 3 Stimmen mehr, als zur einfachen Mehrheit erforderlich ist.

Die Republikaner haben bisher 2 Siege gewonnen; ihre Stimmenzahl im Senat beträgt 12. Aus 11 Bezirken fehlen die Ergebnisse noch. Die Führer des rechten republikanischen Flügels, Watson, Smoot und Rolfe, wurden nicht wieder gewählt.

Von den 435 Sitzen des Repräsentantenhauses gewannen die Demokraten nach den bisher eingelaufenen Berichten 165 und die Republikaner nur 43; nur 20 unentschiedene Freunde der Trockenheit wurden wieder gewählt.

Die Unmöglichkeit einer „autoritären“ Staatsführung gegen 90 Prozent der Bevölkerung einzusetzen und den klaren Sinn des Wahlergebnisses nicht länger zu ignorieren bereit sei. Wenn die Reichsregierung den Mut finden sollte, den Weg zu einer Neuordnung der Staatsführung in der notwendigen Weise freizugeben, dann könnte man die Hoffnung haben, daß es einen Ausweg aus der Sackgasse gebe, in die sie sich verirrt habe. Diese neue Kanzlerrede habe sich auch noch in anderen Punkten sehr vorteilhaft von dem unterchieden, was man in den letzten Wochen von der gleichen Stelle zu hören gewohnt gewesen sei. Der Kanzler habe diesmal sehr deutlich darauf hingewiesen, daß unklare heutige politische Lage in Deutschland nur aus der unabhäglichen Verflechtung von Innen- und Außenpolitik in den letzten 20 Jahren verständlich sei. Man glaube schließlich an eine prinzipielle Diktion erinnert zu werden, wenn es in der Rede heißt, daß die letzten Gründe für die Wirtschaft, für ihr Auf und Ab, ihr Wachsen und Schrumpfen schließlich nicht im Wirtschaftlichen liegen, sondern im Politischen, und daß die europäische Wirtschaft daher niemals zur Ruhe kommen und niemals die für ihr Gedeihen sicheren Grundlagen erhalten würde, wenn nicht jene Konzeption einer Einigung und friedlichen Völkergemeinschaft Wirklichkeit werde. Hierin könne dem Kanzler nur zugestimmt werden.

Der „Tag“ geht vor allem auf die außenpolitischen Ausführungen des Kanzlers ein, an denen besonders die Revisionsforderung im Sinne einer Rückkehr zu den Grundlagen des Vortriebs (Vandung-Rote) demerksenswert sei. Der Kanzler habe sehr zutreffend auf die Rückwirkungen hingewiesen, die durch den Aufbruch auf die innerpolitische Willensbildung in Deutschland ausgeübt worden seien. Das Blatt glaubt, den Kanzler richtig zu verstehen, wenn es annehme, daß er nach außen hin den Abstand deutscher Staatsauffassung von der formalen westlichen bemerkbar machen wolle, von der sich Deutschland zu seinem Teil fortbewege und sich auch weiterhin in jedem Falle nach eigenen Gesetzen entfalten müsse.

### Der „Völkische Beobachter“ verboten

Der „Völkische Beobachter“ ist laut Beschluß der Postdirektion München mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November ds. Js. verboten worden.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt, das Verbot sei erfolgt wegen eines Artikels in der Ausgabe vom 6. zum 7. November, dessen Überschrift lautete: „Herr von Papen hält eine von Verunglimpfungen gegen Adolf Hitler strotzende Rundfunkrede“.

# Zur Stadtverordneten-Wahl.

## Von der Bürgerlichen Rats- und Stadtverordneten-Fraktion wird geschrieben:

In Nachstehendem wollen wir einen Überblick über die im Rats- und Stadtverordneten-Kollegium seitens unserer Mitglieder in den letzten Jahren geleisteten Arbeiten geben. Es kann naturgemäß nur ein Auszug der wichtigsten Arbeiten, Anträge usw. sein. Die Fraktion hält entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit diese Veröffentlichung für geboten, nachdem von nationalsozialistischer Seite in den letzten Tagen aus agitatorischen Gründen der Bürgerlichen Fraktion Lässigkeit in der Ausübung ihrer Mandate vorgeworfen worden ist und vielleicht auch noch vorgeworfen werden wird. Dabei ist von vornherein zu bedenken, daß es uns infolge unserer Minderheit nur in wenigen Fällen gelungen ist, die Beschlüsse in unserem Sinne zu gestalten. Erst in der letzten Zeit ist infolge der von uns stets vorausgesetzten und zwangsläufigen Entwicklung eine Herabsetzung eingetreten. Nachdem aber die Lage sich inzwischen katastrophal entwickelt hat, wird hierdurch an der Gesamtlage in gleichem Maße nicht viel geändert.

Der sich immer wiederholende Kreislauf, den wir im Jahre 1929 bei unserer Agitation für die Gemeindefraktionen vorausgesetzt hatten:

- Aushaltung der freien Wirtschaft
- vermehrte Arbeitslosigkeit,
- Steigerung der Wohlfahrtsausgaben
- erhöhter Steuerbedarf,
- weiteres Erliegen von Wirtschaftsbetrieben,
- noch größere Arbeitslosigkeit
- usw. usw.

ist mit erschreckender Regelmäßigkeit über uns hereingebrochen. Unsere Abkündigungen und Anträge waren alle in der Nichtung geblieben, die von uns immer erkannte Verschlechterung besonders in finanzieller Beziehung abzuwehren.

In der Zeit vom Juni 1928 bis März 1927 tobte der Kampf um erneute Anleiheaufnahmen, nachdem Anfang 1928 die 1 1/2 Millionen-Anleiheanleihe aufgenommen worden war. Die bürgerliche Fraktion bezweifelte die Notwendigkeit der neuen Anleihe. Die Anleihe ist schließlich doch aufgenommen worden.

1926 erfolgte unsere erste Ablehnung des Haushaltsplanes. Die von uns erzielten Ablehnungen, auch folgender Haushaltspläne, sind nicht geblieben, weil wir uns von der Verantwortung drücken wollten, wie von neugieriger Seite so oft behauptet worden ist, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß das Verhältnis zwischen den den Gemeinden zugewiesenen Aufträgen und den hierfür überzogenen Steuern, sowie die Ausdehnung der Gemeinden auf wirtschaftlichem Gebiete zu einer Finanzkatastrophe der Gemeinden führen müsse.

1927—1928 brachte einen langen Kampf um die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer. Wir bekämpften den 150-prozentigen Zuschlag und die Art und Weise der Beschlußfassung im Stadtverordnetenkollegium bei Annahme der entsprechenden Vorlage. Eine eingeleitete Aufsichtsbekämpfung war erfolglos. Erreicht wurde nur, daß die Steuer 1/4 Jahr nur mit 125 Prozent erhoben wurde. Die Kreisbauhauptmannschaft diktierte dann 150 Prozent (Schlußsatz). In der Ortspresse (u. a. im Stadtmagazin) wurde der R. R. R. vom Juni 1928) ist seinerzeit der Kampf um diese Zuschläge ausführlich dargestellt worden.

1928 wurde wegen des am 30. 10. 28 beschlossenen Wages eines Gemeindefriedhofes folgende Forderung beim Rat erhoben: In der Stadtverordnetenversammlung vom 30. 10. ist u. a. der Beschluß gefaßt worden: 25.000 M. als 1. Rate für einen Gemeindefriedhof in den diesjährigen Haushaltsplan einzuführen. Wir hatten diesen Beschluß bei der jetzigen Finanzlage der Stadt für unüberführbar und beantragten hierdurch, daß der Rat gemäß § 88 der Gemeindeordnung und § 9 der Verfassung der Stadt Riesa Einspruch gegen diesen Beschluß einlegt. Die Anlegung dieses Friedhofes ist unterblieben.

1929 brachte wiederum heftige Kämpfe um die Aufstellung des Haushaltsplanes. In einer Eingabe vom 8. 8. 29 an die Kreisbauhauptmannschaft wurden die Ursachen aufgezählt, die wir für die ungünstige finanzielle Entwicklung verantwortlich machten. Schon seit Jahren galt unser Kampf dem Regiebau und dem neben den Genossenschaften fast nur noch von der Stadt durchgeführten Wohnungsbau. Der Regiebau im jetzigen Umfang erfordert laufend erhebliche Mittel, da die Bauten im Anfang des Haushaltsjahres beginnen und die Mittel dafür aus Mietzinssteuermitteln und Anleihen erst zum höchsten Teil nach Bauabendigung einbezogen. Die Ausgaben für Anschaffung und Ergänzung der Bauarbeiten usw. steigen ständig.

Durch den Wohnungsbau der Stadt sind in den letzten Jahren erhebliche Anleiheaufnahmen aufgenommen worden. Da genägend Genossenschaften und Private vorhanden sind, kann das Ziel, nämlich viele Wohnungen zu errichten, zunächst im nächsten Jahre ohne die Stadt erreicht werden.

Auch auf die Rittergüter als Verlustbetriebe ist hier zum ersten Male die Kreisbauhauptmannschaft hingewiesen worden.

Die Rittergüter sind leider erhebliche Verlustbetriebe geworden, weshalb die bisherige Lohnpolitik nicht weitergeführt werden kann. Trotz unseres Antrages sind Anfang Juli weitere Lohnaufschläge nennenswert worden.

In einer ausführlichen Tabelle wurden die jährlichen Steuereinnahmen und die jährlichen Fehlbeträge nachgewiesen, und damit gezeigt, daß wir uns in immer schnellerer Folge dem Zielpunkt näherten. Bemerkenswert ist noch der Schlussatz unseres Schreibens.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. November 1932.

Wettervorhersage für den 10. November mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Fortdauer des schönen Hochdruckwetters.

Daten für den 10. November 1932. Sonnenaufgang 7.08 Uhr, Sonnenuntergang 16.19 Uhr. Mondaufgang 14.55 Uhr, Monduntergang 4.03 Uhr.

1483: Martin Luther in Eisleben geb. (gest. 1546).

1759: Friedrich von Schiller in Marbach geb. (gest. 1805).

1810: Der erste Reichspräsident Eduard von Simion geb. (gest. 1899).

## Die sächsische Wirtschaft zur Gemeindefraktionenwahl.

Die in der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft zusammengeschlossenen Organisationen weisen in folgender Erklärung auf die Bedeutung der am 18. November stattfindenden Gemeindefraktionenwahlen hin: Der Verfall unserer Wirtschaft ist die Folge einer unermühten Finanzwirtschaft und eines Wahlrechts, das die Parteipolitik in die Gemeinden hinein trug. Bei der kommenden Gemeindefraktionenwahl gilt es daher, eine starke Front aller derjenigen zu schaffen, die wirklich erfolgreiche Arbeit auf der einzig möglichen Basis einer freien Wirtschaft durch Wiederherstellung einer echten Selbstverwaltung nach den Grundsätzen der Sparsamkeit und Sanftmütigkeit leisten wollen. Es ist aus tiefster Sorge zu bedauern, daß dieses Ziel vielfach durch unnütze Zerplitterung gefährdet wird. Umso notwendiger ist es deshalb, daß bei der Führung des Wahlkampfes die Kampfkraft des auf dem Boden einer selbstverantwortlichen und freien Wirtschaft stehenden Bürgertums durch Listenverbindung und Erfüllung der Wahlpflicht in vollem Umfang eingesetzt und nach der Wahl in verständnisvoller Zusammenarbeit zur Geltung gebracht wird.

Die unterzeichneten Verbände bitten alle ihnen angehörenden und naheliegenden Kreise in diesem Sinne tätig zu sein.

Landesverband des Sächsischen Handwerks  
Landesverband des Sächsischen Kleinhandels  
Landesgruppe Sachsen im Reichsverband des Deutschen Groß- und Leberfeinhandels  
Sächsische Einzelhandelsgemeinschaft  
Sächsischer Landbau  
Verband Sächsischer Industrieller.

— Drei verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten! Wie wir auf Anfrage an zuständigen Stellen erfahren, bleibt es in Sachsen in Bezug auf die verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten mit Rücksicht auf die besonders schwerere Wirtschaftslage in diesem Jahre bei der bisherigen Regelung, so daß im allgemeinen die drei Sonntage vor dem Fest für den Ver-

kauf durch graphische Darstellungen erläutert, in der Fraktion eingehend besprochen Organisationsplan vor. Der Plan wurde allseitig als grundlegend anerkannt und hat weit über die Grenzen Riesa hinaus Anerkennung gefunden. Es wurde weiter ein vom Reichsverband empfohlener auswärtiger Kommunalbeamter mit der Durchführung der sächsischen Verwaltung zum Zwecke der Vorlage geeigneter Vereinfachungen im Dienstbetriebe betraut. Die Vorschläge sind vor kurzem eingegangen.

Infolge der oben dargelegten Mängel der Reichsregierung bleibt die Reform eine Aufgabe der künftigen Gemeindefraktionen. In den letzten Jahren hatte die Errichtung eines Hochwasserlärmschutzes auf Gölzler Fluß greifbare Formen angenommen. Leider wollte die Durchführung scheitern an der Unmöglichkeit der Finanzierung. Endlich im Herbst dieses Jahres war mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes die Möglichkeit des Wages gegeben und es hätte eine Anzahl junger Arbeitskräfte die Möglichkeit gehabt, nutzbringende Arbeit zu verrichten. Wir haben uns reiflich darüber eingeleitet. Wegen angeblicher Formfehler brachte die Linde das Projekt zum Scheitern.

Wir haben letzten Endes auch durch die Entsendung fach- und sachkundiger Vertreter in den Betriebsausschuß erreicht, daß die sächsischen Werke finanziell gesund geblieben sind, daß das Gaswerk erneuert und die Wasserreinigung der Stadt auf eine breitere Grundlage gestellt werden konnte, so daß der vor 2 Jahren drohende Wassermangel auf viele Jahre abgewendet werden ist. Die Erhöhung der Gas- und Wasserpreise hat nichts damit zu tun, sie ist eine reine Finanzmaßnahme. Die von der Kreisbauhauptmannschaft diktierten Ueberpreise kommen nicht den sächsischen Werken zugute, sondern dem Stadtlad. Der Grund für die Erhöhung der Gas- und Wasserpreise lag für die Kreisbauhauptmannschaft in der außerordentlichen, mäßigen, allgemeinen Finanzlage der Stadt.

Die vorstehenden Ausführungen sind selbstverständlich nur ein kleiner Ausschnitt aus der Fülle der Arbeiten, die in den sächsischen Kollegien zu bearbeiten waren. Die der Öffentlichkeit durch die Berichterstattung der Ortspresse bekanntgegebenen Beschlüsse, Anträge usw. bedeuten entweder nur den Anfang oder den Schlusssatz eines Beratungsverfahrens, der oft in langen Ausschuss- und Fraktionsberatungen viele Monate unsere Kräfte in Anspruch genommen hat. In den Jahren 1929/30 wurde von Reichs wegen die Möglichkeit zur Anleiheaufnahme wesentlich eingeschränkt, um später ganz abgelehnt zu werden. In dieser Zeit war alsdann die Beschaffung der Geldmittel, um den Anträgen wegen der Zahlung der Pfortgelder, der Zins- und Tilgungsbeträge usw. gerecht werden zu können, eine feste Sorge der Gemeindefraktionen. Es war und ist nicht immer leicht und veranlaßt oft lange Auseinandersetzungen, um die Belange der Stadt, der Steuerträger und der auf die öffentliche Fürsorge Angewiesenen auch nur einigermaßen in Einklang zu bringen. Je mehr das Verhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe wächst, umso größer werden naturgemäß die Reibungen. Der Augenblick vermag sich bestimmt kein Bild zu machen von dem aufreibenden und entzweiungsvollen Kampfe, der hier in den letzten Jahren und Monaten geführt worden ist. In der Natur der Sache liegt es, daß die meisten dieser Fragen eine Behandlung in der Öffentlichkeit gar nicht verlangen, denn oft spielen mehr oder weniger persönliche Belange einzelner eine Rolle, die eine öffentliche Erörterung nicht zusetzen. Dabei kann es leicht vorkommen, daß auch einmal eine Angelegenheit zu kurz kommt, die nach Meinung der Bürgerlichkeit eine weniger geheimnisvolle Erledigung finden dürfte. Man muß aber bedenken, daß die Gemeindefraktionen doch auch nebenbei noch einen Beruf haben und ausüben, der sie doch auch mit allen den Sorgen belastet, die auch den Wähler niederdrücken. Das Verhältnis zwischen Wähler und Gewählten ist eine Vertrauenssache und die mehr oder weniger geräuschvolle Art und Weise der Erledigung einer Sache ist nicht immer Beweis für eine gute und sachgemäße Durchführung. Die bürgerliche Rats- und Stadtverordneten-Fraktion nimmt für sich in Anspruch, alle an sie herangetragene Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen behandelt und zur Entscheidung gebracht zu haben. Den neuen sächsischen Kollegien stehen für die Zukunft äußerst wichtige, grundlegende Entscheidungen bevor. Sie sprechen sich auf den

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Rechtsaufbau der Selbstverwaltung, Verwaltungsdirektion, Regelung der Schuldenverhältnisse, Wiederherstellung einer gesunden Finanzwirtschaft.

Das erfordert von den neuen Gemeindefraktionen ein großes Maß von Erfahrung, Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugung, Arbeitskraft und Arbeitslust. Wir sind uns darüber klar, daß wir im neuen Kollegium nur eine Minderheit sein werden und daß deshalb von jedem einzelnen von uns ein besonders großes Maß Sachkenntnis und Erfahrung zu fordern ist, um in den Ausschüssen — auf sich allein gestellt — die Belange der Allgemeinheit und unserer Wähler in Einklang zu bringen. Wir haben aus diesem Grunde die stehenden Vertreter, soweit sie gewillt waren, in unserer Liste vorangestellt. Die Bürgerlichkeit darf die Gewissheit haben, daß die Neugewählten beim Wiedergewählten mit Ernst und Unverdorbenheit ihr Amt zum Besten der Stadt ausüben werden.

Wir ersuchen nach alledem, da keine Hoffnung auf Einigung der Parteien besteht, die Kreisbauhauptmannschaft ergebnislos, von sich aus in eine Prüfung der Verhältnisse einzutreten und sehen zu weiteren Ausführungen auch persönlich zur Verfügung.

Hieraus geht in Verbindung mit dem Vorhergesagten klipp und klar hervor, daß wir mit dieser Eingabe das von der Kreisbauhauptmannschaft eingeholte Gutachten über die Rittergüter in Riesa gebracht haben. Wir wollen deswegen aber die Forderung der Hausbesitzervereine nicht gering einschätzen, aber wir wußten ja schon bisher, daß diese Eingabe nur eine Unterstützung der Arbeit der bürgerlichen Fraktion war. Um in den Kreisen der Hausbesitzer für die R. R. R. Propaganda zu machen, fällt man seitens der Nationalsozialisten die uns bekannte Absicht der Hausbesitzervereine um.

Im Jahre 1929 fanden wiederum Gemeindefraktionen statt. In diesem Zwecke ist von uns in ausführlichen Schriftsätzen in der Ortspresse über die Lage der Stadt geschrieben worden. Jeder Wähler konnte sich an der Hand derselben, besonders von der finanziellen Lage, ein Bild machen. Leider war auch damals die Mehrheit der Wähler der Ansicht, daß der bisherige Kurs weitergefolgt werden sollte. Wir blieben als Bürgerliche weiterhin in der Minderheit. Aus dem Jahre 1930 ist eine am 28. 8. gegebene Begründung der Ratsfraktion zur Ablehnung des Haushaltsplanes bemerkenswert:

Nach eingehender Einzelberatung des Haushaltsplanes erkennt die bürgerliche Ratsfraktion an, daß die durch die Beschlüsse des Finanzsausschusses und Rates erzielte Verminderung der Ausgaben im allgemeinen dem Gebot größter Sparsamkeit entspricht und weitergehenden Einsparungen gesetzliche Bestimmungen und Unterhaltungsbedürfnisse entgegenstehen. Sie muß aber auch feststellen, daß die vom Reich und Land in Betracht kommenden Einnahmevermehrungen mit Rücksicht auf die immer mehr steigenden Pfortgelderlasten vollkommen unzureichend sind, so daß der Haushaltsplan doch noch mit einem Fehlbetrag von 223.000 M. abgeschlossen. Unter Berücksichtigung der katastrophalen Wirtschaftslage und in Anbetracht der Tatsache, daß alle für die Stadt Riesa in Betracht kommenden Steuerquellen reiflos erschöpft sind, muß die bürgerliche Ratsfraktion eine weitere Verschuldung der Stadt Riesa, die durch Aufnahme einer Anleihe zur Deckung des sich zwangsläufig ergebenden Rechnungsfehlbetrages entstehen würde, ganz entschieden ablehnen und beantragt deshalb, von der Kreisbauhauptmannschaft beim dem Ministerium bringende eine Zustimmung zum dem Ausleihesatz in Höhe des errechneten Haushaltsfehlbetrages zu fordern. Solange eine wesentliche Verminderung des Fehlbetrages nicht nachgewiesen werden kann, vermag die bürgerliche Ratsfraktion dem Haushaltsplane nicht zuzustimmen.

In dieser Begründung sind wieder einmal in gedrängter Kürze die Gründe aufgeführt, die unauflöslich und zwangsläufig zum Verfall der sächsischen Finanzen geführt haben. Hieraus geht auch mit aller Deutlichkeit hervor, daß letzten Endes die Gründe für die falsche Lage der Gemeinden von außen heringetragen worden sind. Solange die Gemeinden nicht wieder finanziell auf eigene Füße gestellt werden, werden auch die Nationalsozialisten die Lage der Gemeinden nicht „grundlegend“ zu ändern vermögen. Man kann sogar zu der Auffassung kommen, wenn man die Tätigkeit derselben in anderen Gemeinden betrachtet, daß es nur noch schneller „bergab geht“ (siehe Verzeichnisse S. 10).

Im übrigen hat im Sommer dieses Jahres unser Herr Stadtrat Weidner in einem Aufsatz „Die Entwicklung der Gemeinde-Finanzen“ im Riesaer Tageblatt die finanzielle Lage der Stadt Riesa dargelegt. Der Bericht war auch den Reichs Ratsmitgliedern zugewandt. Dort ist er allerdings nicht erschienen. Warum, wissen wir nicht. Vielleicht ist Herr Dr. Schroeter der Artikel deshalb nicht bekannt geworden, er gründet daraus seinen Vorwurf, daß wir Geheimstratagemerkmale betrieben und den Wähler nicht aufklärten.

Nach und nach hat sich auch herausgestellt, daß zu einer wirksamen Hilfe der Gemeinden eine Reform des gesamten Verwaltungsapparates gehört. Dabei sind wir uns darüber klar, daß eine Reichs- und Verwaltungsreform vorausgehen muß, die eine Neuverteilung der Aufgaben von Reich, Land und Gemeinde bringen muß. Besonders die Frage der eigenen Finanzhoheit der Gemeinden bedarf zuvor einer grundsätzlichen Regelung.

Trotzdem waren wir der Ansicht, daß auch, ohne daß wir diese Reform abwarteten, schon manches gebessert und vorbereitet werden könnte. Deshalb wurde bereits im Jahre 1930 auf unser Verlangen hin eine Kommission eingesetzt, um Verwaltungsvereinfachungen einzuführen. Die Kommission ist leider von vornherein an unzulässiger Zögerung und war deshalb zur Latenzlosigkeit verurteilt. Im Jahre 1931 wurde die Angelegenheit von uns erneut angefaßt. Hierzu lag am 19. 2. 31 folgender Antrag von der bürgerlichen Ratsfraktion vor:

Mit der Einführung des Einheitshaushaltsplanes ist zweckmäßigerweise eine Verwaltungsreform anzustreben mit dem Ziele größter Sparsamkeit und einfachster Geschäftsführung. Wir beantragen, mit dieser Aufgabe einen erfahrenen Beamten zu betrauen, der einer aus dem Ratsvorstand und zwei Ratsmitgliedern bestehenden Kommission Vorschläge zu unterbreiten hat.

Die Kommission wurde am 2. Stadtverordnete erweitert. Herr Stadtrat Matthäus legte einen eingehenden Begrün-

lauf freigegeben sind. In einzelnen Bandteilen bestehen abweichende Bestimmungen, die vermutlich auch in diesem Jahre wieder angewendet werden.

— Vom Finanzamt Riesa ergeht im amtlichen Teil vorliegender Tagesblattausgabe eine öffentliche Wohnung wegen städtischer Umfassungsveranschlagung, Einkommensteuervorauszahlung der Vorworte und der Vermögenssteuerzahlung, worauf hiermit hingewiesen sei.

— „Walhalla“-Wasserspiel. Am Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr, findet im Hotel Stern in Riesa ein einmaliges Wasserspiel des bekannten Dresdner Varieté-Theater „Walhalla“ statt. Erstklassiges Programm. Kleine Eintrittspreise. Näheres im Inserat.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

— Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 M. Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Kennnummern über 100 M. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 M. die Verwertung ihrer Güter zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjähriglaufenden der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Verkauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 M. in der Lage sein, diese Güter zu verwerten.

**Reichenbach.** Dieser Tag ist in der Gegend eine unbekannte Tote aus der Erde geborgen worden, die schon etwa vier Wochen im Wasser gelegen hatte. Die Tote war etwa 55 Jahre alt.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Niesitz.** Es ist sowohl eine wichtige, als auch eine dankenswerte Aufgabe, die durch gute Werke bekannten Schriftsteller auch den Lesern persönlich bekannt zu machen. — Dieser Aufgabe hat sich der D.N.V. unterzogen. Es ist ihm gelungen, den bekannten und geschätzten Schriftsteller Will Wespel zu einer Vorlesung aus eigenen Werken nach Niesitz zu verpflichten. Will Wespel ist insbesondere bekannt durch seine Bücher „das harte Geschick“, ein getreues Bild frühgermanischer Menschen und das zugleich ein Buch mitten aus unserer Zeit und für unsere Not. Ein herbes männliches Buch und doch eine Dichtung voll sarter Innigkeit und durch sein lustiges Kleinodbuch „Sam in Schnabelweide“ eine fröhliche Satire auf die Kleinbüderlei und ihren Klatsch und ihre Wichtigkeit. Will Wespel erzählt hier mit kraftvollem Humor und malts seine poetischen Stimmungen; seine volkstümliche, unbeschwert heitere Erzählweise zeigt sich in diesem neuesten Werk wieder von der lebenswichtigen Seite. Schreiben die Hamburger Nachrichten. — Außerdem ist Will Wespel außerordentlich bekannt als Herausgeber der „neuen Literatur“, einer bekannten nationalen literarischen Monatschrift. Auch als Vortragender hat Wespel bereits einen Namen. Er hat schon in mehr als 100 Städten gelesen. Ein Besuch dieser Veranstaltung des D.N.V. zu der Wüste willkommen sind, ist deshalb nur zu empfehlen. Karten sind, wie auch aus der Anzeige in der vorliegenden Tagesblatt-Ausgabe hervorgeht, in der Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 11, zu entnehmen.

**Verbilligte Briefe für die Winterhilfe.** Aus Berlin wird gemeldet: Die Verhandlungen der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine mit dem Rheinischen Braunkohlenbund und dem Mitteldeutschen Braunkohlenbund haben dazu geführt, daß die beiden Verbände die Organisationen der Winterhilfe Braunkohlenbriefe zu verbilligten Preisen zur Verfügung stellen. Die Verbilligung beträgt 2 Pf. für die Tonne.

**Verbilligung der Kleinausgaben durch papiergeldähnliche Drucke.** In letzter Zeit sind Warenempfehlungsarten, Aufkündigungen oder andere Drucke, die in Form oder Verzierung papiergeldähnlich oder wertpapierähnlich sind, sogenannte „Blüten“, in großem Umfang verbreitet worden. Der preussische Innenminister hat in einem Rundschreiben die Polizei angewiesen, in jedem Falle gegen die unbefugte Anfertigung und Verbreitung von banknotenähnlichen Abbildungen einzuschreiten. Die Erlaubnis zum Verteilen solcher Reklamesachen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist grundsätzlich zu verweigern. Ebenso sollen Ankündigungen über die Zulässigkeit solcher Reklame nicht erteilt werden, sondern lediglich ein Hinweis auf die Strafbestimmungen erfolgen. Diese Anordnungen gelten auch für Nachahmungen von ausländischen Banknoten.

**Eine Reichsgesellschaft in Chemnitz.** In der Zeit vom 11. bis 13. November veranstaltet die Reichsgesellschaft e. V. Chemnitz in Chemnitz die 3. Deutsche Reichs-Olympia-Schau, auf der hervorragendes Sportmaterial aus dem ganzen Reich vertreten sein wird.

**Zwangshaftpflicht für Kraftfahrer.** Die Frage der Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung ist außerordentlich umstritten, zumal da auch die im Ausland gemachten Erfahrungen nicht einheitlich sind. Der Reichsausschuss der Kraftverkehrsvereine hat sich mit der Zwangshaftpflicht beschäftigt, ist aber zu dem Ergebnis gelangt, daß noch weitere Vorarbeiten nötig sind, ehe man zu einer Entscheidung in dieser wichtigen, für den Kraftfahrer eine neue Belastung darstellenden Frage, gelangen kann. Aus diesem Grunde hat er beim Reichsverkehrsministerium beantragt, die Entscheidung über die Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung noch zurückzustellen, bis er in der Lage ist, endgültige Vorschläge zu machen.

**Unkostenentlastung des Kraftfahrers.** Schon vor einiger Zeit hat bekanntlich der Reichsausschuss der Kraftverkehrsvereine eine Senkung der Pauschalsteuer für die Wintermonate beantragt. Von den anderen Belastungen sind Garagen-Mieten und Reparaturen in den letzten Jahren bereits erheblich herabgesetzt worden. Eine weitere erhebliche Ausgabe behten aber die Kosten für die Versicherung, und der Reichsausschuss befaßt sich jetzt mit einer Entlastung auch auf diesem Gebiete. Die Bemühungen zielen zunächst auf eine Senkung der Prämien hin, sodann aber auch auf eine günstigere Befreiung der Versicherungsbedingungen im einzelnen. So wird u. a. bei vorübergehend stillgelegten Kraftfahrzeugen angestrebt, die für diese Zeit unverbraucht gebliebenen Prämien dem Versicherungsnehmer in voller Höhe gutgekommen lassen, sofern er während der Stilllegungszeit auf jegliche Leistungen von Seiten der Versicherer verzichtet. Wünscht der Versicherungsnehmer das Garagenrisiko nicht selbst zu tragen, so wird eine Entlastung der Prämien in größerer Höhe als bisher für wünschenswert gehalten.

**Mergendorf. Gräber der Ältesten Bronzezeit gefunden.** In mehrtägiger Grabungsarbeit konnte Herr Lehrer Mirschke mit tatkräftiger Unterstützung durch die Herren Artur Dahnfeld, Otto Degmann, Robert Funk und Artur Mering vier Gräber aus der Ältesten Bronzezeit ausgraben. Sie waren neben den im Frühjahr auf demselben Felde des Gutshofes, Dahnfeld angelegten Gräbern angelegt. Deutlich haben sich die Gräber von dem umgebenden Acker ab, in die einst der Acker geerntet worden war. Doch war von ihm selbst nichts mehr wahrnehmbar. Dafür wurden aber zweimal zwei und einmal ein Gefäß angegraben. Der Rand der Gräber war in drei Fällen mit je drei großen Gefäßen umsetzt. Eine dieser Gräber war gefällter. Ein weiteres Grab entdeckte Hse Mirschke, als sie eine Urne aus der Ackergrubenwand herausgrub. Das war der einzige gut erhaltene Topf. Er ist mit sechs Barren verziert. Aus dem durch Witterungseinfüsse heruntergestürzten Erdbreich konnte die Finderin noch ein hübsches Täschchen herauslesen. Alle diese Gefäße bezeugen, daß die Gräber, die teilweise bis 1 Meter tief hinabragten, der sog. Kunzelsitz angehören. Die Funde vermahrt das Niesitzer Heimatmuseum. Herrn Gutshofes Dahnfeld sei für die freundliche Grabungserlaubnis und den Helfern für ihre Arbeit auch an dieser Stelle bestens gedankt. — Norddeutsche Melchior für Urgeschichtsfunde, Lehrer Mirschke, Niesitz, Pöppelberg Str. 11a, erreichbar durch Telefon des Dachdeckermeisters Grimm.

**Reichig a. N. Schadentuer durch eine Rage verursacht.** Am Montagabend entstand in der 6. Stunde im Amtswesen des Gutshofes Erwald Golditz, hier, ein schweres Schadentuer, dem das Wohnhaus, sowie der Stall mit Heuboden zum Opfer fielen. In der angegebenen Zeit sollte ein älterer gelähmter Mann, der mit in der Familie lebt, in einem Dien des Wohnhauses Feuer anzuländen, wobei er Strohhäufchen haben soll. Dabei fielen Funken

in das Ackerloch unter der Dampferkessel. In diesem Ackerloch hatte sich die Hausstube niedergelassen und deren Freilicht Feuer. Das unruhig gewordene und schmerzgepeinigte Tier stieß unglücklichweise nach dem über dem Stall befindlichen Heuboden, wodurch die dort aufgestellten Heufutter-Vorräte in Brand gerieten. Da die Familie Golditz selbst auf dem Felde war, konnte wohl das Feuer unbemerkt um sich greifen und so größeren Umfang annehmen. Es ist neben dem Futtervorräten auch ein großer Teil des Hausmobiliars mit vernichtet worden. Die Ortsvorsteher, sowie einige andere Landbesitzer, die zur Löschhilfe herbeigeeilt waren, griffen tatkräftig ein; sie mußten vor allem das der Brandstätte benachbarte Gut von Kohland vor dem Uebergreifen des Feuers schützen, da dieses infolge herrschenden Windes stark gefährdet war. Bei dem vom Unglück betroffenen Landwirt brannte bereits vor zwei Jahren die Scheune nieder.

**Reichenbach. Todesprung in den Steinbruch.** Vermutlich aus Eram über den Tod ihrer Schwiegermutter stürzte sich in Nabel ein etwa 40 Jahre alte Arbeitergehilfin in einen Steinbruch hinab. Die Frau wurde später schwer verletzt aufgefunden und bestattungslös zu einem Arzt gebracht, wo sie bald darauf verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**Dresden. Die Wohlfahrtsausgaben im September 1932.** Die Ausgaben des Wohlfahrtsämtes für den Monat Dresden im September d. J. beliefen sich auf insgesamt 2895 335 Mark. Allein für die Wohlfahrts-erwerblosen mußten 1 763 279 Mark aufgewendet werden.

**Dresden. Aus der schwarzen Chronik.** Am Dienstag vormittag fand man in seiner Wohnung auf der Friedrichsstraße einen 77 Jahre alten Privatmann gasberahtet tot auf. Seine 30 Jahre alte Witwenfrau war ebenfalls gasberahtet, doch waren bei ihr die Wiederbelebungsbemühungen von Erfolg. Die Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es wurde festgestellt, daß in der Küche der Wohnung der Wasshahn aufgedreht war und daß sämtliche Türen der Wohnung geschlossen waren. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

**Dresden. Das Ehedrama in der Forststraße.** Zum Mordmordersuch in der Forststraße wird noch mitgeteilt, daß der Täter bereits wenige Stunden später bei auswärtigen Bekannten ermittelt werden konnte. Er ist geistig, schlecht wirtschaftliche Verhältnisse und eheliche Zwistigkeiten hatten ihn nach seiner Abreise zur Tat geistig. Er wird dem Gericht ausgereicht. Soweit bisher bekannt geworden ist, befindet sich die Ehefrau des Täters außer Lebensgefahr. — Am 29. September war bei einem Rentnerreparatur auf der Streblener Straße eingedrungen worden, nachdem die Wohnungsinhaber von den Tätern aus der Wohnung gelockt worden waren. Außer Bargeld wurde noch ein Sparkasten gestohlen. Von der Einlage haben die Täter sofort einen Teilbetrag ab und flüchteten. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei handelt es sich um ein Ehepaar aus Dresden, das jedoch aus Furcht vor der Festnahme in Breslau Selbstmord verübt hat.

**Pirna. Nehngewonnene Ausreißer.** Kürzlich waren aus der Landesanstalt Bräunsdorf zwei junge Burschen entwichen. Am Dienstag früh wurden sie in Pirna von der Polizei aufgegriffen und in Haft genommen, bis sie von der Anstaltsdirektion wieder abgeholt werden.

**Kamenz. Bürgermeisterwahl.** Das Gemeindevorordnetenkollegium in Camenz wählte den Gutsherrn Jakob Leiber anstelle des kürzlich verstorbenen Hil. Dentchel zum Bürgermeister von Camenz.

**Neustadt. Ein Arbeitsdienstag für weibliche Jugendliche wurde dieser Tage in Niederröbern errichtet.** Da sich außerdem noch zahlreiche junge Mädchen angemeldet haben, ist beabsichtigt, demnächst ein weiteres Lager im Betriebsheim in Niederröbern zu eröffnen.

**Schiratal. Vom freiwilligen Arbeitsdienst.** Am Montag wurde hier ein zunächst auf 16 Jugendlichen bestehendes Arbeitsdienstag eröffnet. Die Arbeitsdienstpfliggigen werden etwa 20 Wochen lang mit der Reuanlage und Ausbesserung von Wanderwegen beschäftigt werden.

**Sittau. Eigenartiger Verkehrsunfall.** Auf der Hauptstraße in Niederderwitz kam das Verbegefahr des Gutsherrn Böhren mit dem Dröhnen einer gewissen elektrischen Stromleitung in Verbindung. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet.

**Sittau. Zahlungsinstellung.** Die Mechanische Weberei Gustav Schönfelder in Borsdorf hat dieser Tage die Zahlungen eingestellt. Ein genauer Status liegt noch nicht vor, doch sollen die Passiven beträchtlich sein. **Leuba bei Ostroh.** Ein glücklicher Ort. Der Gemeinde Leuba wurde von der Aufsichtsbehörde die Genehmigung erteilt, im Jahre 1933 ebenso wie in den vorhergehenden Jahren keine Bürgersteuer zu erheben, da die günstige Finanzlage der Gemeinde eine glatte Erledigung aller Verpflichtungen ermöglicht. Auch in anderer Hinsicht ist der Ort beneidenswert: Eine Gemeindevorordnetenwahl am 13. November braucht nicht stattzufinden, da schon vorher eine Einigung zustande gekommen ist.

**Leipzig. 20-jähriger Schüler wegen Betruges verurteilt.** Das Leipziger Landgericht verurteilte einen 20-jährigen Schüler wegen Betruges und Falschmünzerei zu sieben Wochen Gefängnis. Dieser Schüler spielte, trotzdem er nur 2 Wg. in der Taube hatte, den großen Mann, er lud Bekannte zu dem Besuch eines Leipziger Bierhauses ein, machte hier eine größere Kasse und drückte sich dann vor der Bezahlung. Weiter hatte er einen alten außer Kurs gelassenen Hundertmarkschein durch Veränderung der Jahreszahl auf „neu“ zurechtgemacht und diesen Hunderte seiner Freunde im Angebricht. Der gerichtliche Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als Psychopathen; das Gericht zog keine annehmere Minderwertigkeit in Betracht und billigte ihm mildernde Umstände zu.

**Delitzsch. Verionentransportwagen rammt einen Lastkraftwagen.** Am Montag nachmittag ereignete sich an der Kreuzung der Berlin-Ballemer mit der Leipzig-Börsener Chaussee in der Nähe von Landsberg ein schwerer Autounfall. Ein Lastkraftwagen, auf dem eine Kuffelkapselle aus Hölzlein lag, wurde von einem Berliner Ford-Wagen gerammt. Der Lastkraftwagen wurde dabei an einer Seite eingedrückt und drei Musiker schwer verletzt. Der Besitzer des Ford-Wagens erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Alle vier wurden dem Krankenhaus Carlshof zugeführt. Der Ford-Wagen mußte schwer beschädigt abgeschleppt werden.

**Rixdorf. Der Totenbettmeister erhängt sich.** Der im siebzehnten Lebensjahre lebende Totenbettmeister hat sich in einem Gebälk auf Darmmannsdorfer Flur erhängt. Der Grund des Selbstmords ist unbekannt. **Annaberg i. G. Zahlungsinstellung.** Die vom Liquidator der Fa. Kunstschmiederei Max Glänzel nach i. L. Schmalzgrube-Grage, Herrn Fritz Schred von der Industrie-Treuhand-Gesellschaft Gragebirge in Annaberg erstellte Liquidationsbilanz hat ergeben, daß die Gläubiger voraussichtlich bis zum 31. März 1933, mit 100 prozentiger Befriedigung rechnen können. — Das

Vergleichsverfahren über die Firma Seidenamurfabrik Carl G. Schreier, Annaberg (Gragebirge) wurde eröffnet. Vergleichstermin ist am 3. Dezember 1932. Zur Vertrauensperson wurde Direktor i. R. Müller von der Industrie-Treuhand-Gesellschaft Gragebirge G. m. b. H. in Annaberg ernannt. Die Firma bietet 40 v. H. in vier Raten von je 10 v. H. zahlbar bis August 1933. Außerdem soll ein 10 prozentiger Besserungsschein gewährt werden.

**Glauchau. Kuldenflutlinie vor der Vollendung.** Die Glauchauer Kuldenflutlinie ist jetzt soweit fertiggestellt, daß Anfang Dezember die offizielle Uebergabe erfolgen kann. Das große Beton-Abflusssystem quer durch den Kuldenlauf ist fertiggestellt, während die letzten Erdarbeiten in einer Woche abgeschlossen sein dürften. Sie haben im letzten Augenblick nochmals eine unliebliche Verdrängerung erfahren, da bei dem starken, durch die Schneeschmelze im Gebirge verursachten Ansteigen der Mulde eine den Flußlauf abschließende Spundwand überflutet wurde. Hierbei erlitt neben dem Arbeitsgerät auch ein großer Wagger. Es wurde jedoch mit drei Pumpen die Wiedererfüllung der großen Baugrube vorgenommen.

**Reichenbach. Der Streit um die Reute.** Drei hier wohnende Burschen im Alter von 21 Jahren brachen in die Diensträume des hiesigen Unteren Bahnhofs ein und stahlen Dienst- und Privatgelder. Alle drei fuhren mit dem Geld nach Weidenbach und verbrachten es dort. Als sie kein Geld mehr hatten, gerieten sie in Streit. Es kam zu Tätlichkeiten, und die Polizei mußte eingreifen. Es stellte sich heraus, daß die Burschen auch noch eine Reihe weiterer Einbrüche in Weidenbach ausgeführt hatten.

Weitere örtl. und lächl. Nachrichten in der 1. Beilage.

### Ergebnisse der Reichstagswahl in Strebla und Umgegend

**Strebla:** NSDAP. 679 (65%), SPD. 934 (90%), KPD. 276 (26%), Zentrum 21 (2%), Deutsche Sp. 104 (7%), Radikaler Mittelstand 4, Deutsche Sp. 61 (3%), Staatspartei 15 (1%), Christl.-Soz. Volksp. 6 (3%), Wirtschaftsp. 20 (4%), Landvolk 3 (5%), Volkrechtsp. 6 (6%), Polenliste 1, Kleinrentner, Inflationsgesch. und Vorkriegsgeldbes. 2 (2%), Radikaldemokratische Partei 1.

**Gohla:** NSDAP. 105 (100%), SPD. 310 (304), KPD. 79 (40%), Zentrum 2 (1), Deutsche Sp. 23 (13), Radikaler Mittelst. 2, Deutsche Sp. 10 (11), Staatsp. 7 (1), Schicksalstem. deutsch. Erwerbsl., Kleinb. u. Gew. 1, Wirtschaftsp. 5 (3), Volkrechtspartei 4 (2).

**Schlossau:** NSDAP. 75 (98%), SPD. 6 (8%), KPD. 2 (1), Deutsche Sp. 8 (8).

**Lebnitz:** NSDAP. 56 (50%), SPD. 14 (17%), KPD. 15 (13), Deutsche Sp. 2 (2).

**Börsig:** NSDAP. 78 (65%), SPD. 27 (47%), KPD. 23 (11), Zentrum 1 (1), Deutsche Sp. 7 (6), Radikaler Mittelstand 1, Deutsche Sp. 3 (7).

**Gröbzig:** NSDAP. 33 (34%), SPD. 10 (9%), KPD. 5 (7%), Deutsche Sp. 4 (1), Landvolk 3 (1).

**Reinhard:** NSDAP. 37 (32%), SPD. 47 (56%), KPD. 20 (14), Deutsche Sp. 4 (1), Radik. Mittelstand 1, Deutsche Volkspartei 2.

**Sanditz:** NSDAP. 126 (130%), SPD. 35 (45%), KPD. 13 (12), Zentrum 2 (3), Deutsche Sp. 6 (6), Radikaler Mittelstand 1, Deutsche Sp. 1, Volksp. 2.

**Glanitz:** NSDAP. 50 (72%), SPD. 2 (7%), KPD. 9 (8%), Deutsche Sp. 15 (3), Radikaler Mittelstand 2, Schicksalsgemeinschaft deutsch. Erwerbsl., Kleinb. u. Gew. 1.

**Ganitz:** NSDAP. 97 (102%), SPD. 109 (302), KPD. 35 (22), Zentrum 1 (2), Deutsche Sp. 17 (17), Radik. Mittelst. 2, Deutsche Sp. 9 (13), Staatsp. 3 (1), Christl.-Soz. Volksp. 3 (2), Wirtschaftsp. 4 (2), Landvolk 1 (5).

**Coveritz:** NSDAP. 65 (92%), SPD. 19 (16%), KPD. 10 (7%), Deutsche Sp. 25 (16), Radikaler Mittelst. 1, Deutsche Sp. 4 (2), Volkrechtsp. 2 (3).

**Oppitz-Unterrehnen:** NSDAP. 46 (44%), SPD. 50 (62%), KPD. 23 (17), Zentrum 3 (3), Deutsche Sp. 5 (12), Deutsche Sp. 2, Wirtschaftsp. 2 (2), Landv. 8 (8), Volkspartei 2.

**Siepa:** NSDAP. 33 (37%), SPD. 82 (94%), KPD. 15 (17%), Deutsche Sp. 31 (34), Deutsche Sp. 2, Staatsp. 1 (2).

**Sorenstsch:** NSDAP. 53 (62%), SPD. 65 (62%), KPD. 31 (17), Deutsche Sp. 20 (11), Radikaler Mittelstand 1, Deutsche Volkspartei 1 (1).

**Reinitz:** NSDAP. 82 (96%), SPD. 101 (121%), KPD. 42 (58%), Deutsche Sp. 11 (5), Deutsche Sp. 1 (1), Christl.-Soz. Volkspartei 1, Wirtschaftsp. 3 (2).

**Jacobsthal:** NSDAP. 72 (94%), SPD. 75 (80%), KPD. 10 (12%), Deutsche Sp. 29 (5), Deutsche Sp. 6 (2), Wirtschaftsp. 3 (3).

### Von der Fortbildungsschule zur Berufsschule.

Die Gruppe „Mittelklassen des Landesvereins der Lehrkräfte an beruflichen Schulen (Berufs-, Gewerbe- und Fachschulen)“ hielt am Sonnabend, dem 5. November 1932, im Weichen Saal in den „Drei Kaden“ zu Dresden ihre Jahresversammlung ab. Als Hauptthema wurde von Gewerbeoberlehrer Walter Beckh-Schubert, geboten „Die Ausbildung der Schulbildung unter dem Einfluß von Wirtschaft und Technik“. Der Redner gab einen umfassenden Überblick über die geschichtliche Entwicklung des beruflichen Schulwesens. Er erinnerte an die Zeit der vielgeschmähten einfachen Fortbildungsschule, die eine Weiterbildungsschule des allgemein bildenden Unterrichtsstoffes der Volksschule war. Schüler, Lehrer, Wirtschaft blieben von ihr unbefriedigt. Erst der Berufsgedanke gibt diesem Schulwesen den nötigen Aufschwung. Die Bestimmungen des Vorlämbers Vache-Vertrag, die Bestimmungen im Jahre 1907 des damaligen Reichsministeriums für Kultus und Unterricht, die Schulgesetze und Verordnungen nach 1918 haben ein reich gegliedertes, der Wirtschaft und dem Staat dienendes Schulwesen geschaffen. Rund 85 Prozent aller Jugendlichen gehen durch die Berufsschule. Es ist ihre letzte Bildungsstätte. Wirtschaft und Technik haben Einfluß auf die Berufsschule ausüben. Sie wandelte sich in Lehrplan, Lehrmitteln, Einrichtungen, Gebäuden (Werkstätten) und in der Ausbildung ihrer Lehrkräfte gänzlich um und bildet daher eine völlig selbständige Schulart gegenüber den übrigen Schulen, die sie in keiner Weise ersetzen können. Wer das berufliche Schulwesen einschränkt, schädigt geistig, kulturell und beruflich den Nachwuchs der Wirtschaft.

Daher richten wir an alle Kreise der Wirtschaft, der Technik und der Verwaltung die Bitte, nichts zu tun, was der Erziehung und Erleichterung der Jugendlichen, noch unferntigen und ungeschulten, aber auch der aus geschulten Menschen entgegensteht. Das berufliche Schulwesen muß deshalb trotz der schweren Zeit und gerade in der schweren Zeit gefördert werden.

**4711 Allwetter-Creme pflegt u. schützt** | Dringt rasch in die Haut ein

# Länder-Boxkampf Deutschland — Dänemark

Freitag, den 11. Nov. 1932, Hotel Stern • Ankunft der Dänen-Boxer Donnerstag 16 Uhr Bahnhof • Einlaß 6 Uhr — Beginn 8 Uhr • Boxklub „Eichenkranz“

1. Platz 1.50 Mt. (Vorverkauf bei D. Munkelt)  
2. Platz 1.— Mt. (Vorverkauf b. Friseur Halbott)  
Erwerblos 0.60 bei Mitbringern u. Abendkasse

## Amtliches

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Vereins Dampfbad e. V. in Riesa ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Verteilung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

3. Dezember 1932, vorm. 10 Uhr vor dem Amtsgerichte Riesa bestimmt worden.  
R. 11/30. Amtsgericht Riesa, am 9. November 1932.

## Öffentliche Mahnung.

In die am 10. d. M. fällig werdende Umlagefeuerversicherungsabgabe der Monatszahler für den Monat Oktober 1932, ferner an die am 15. d. M. fällig werdende Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte für den 1. Termin Wirtschaftsjahr 1932/33 (Doppelrate) und an die am gleichen Tage fällig werdende Vermögenssteuerabgabe für den 3. Termin 1932 (Landwirte Doppelrate) wird erinnert. Zahlungen haben möglichst durch Banküberweisungen zu erfolgen. Für Vorkontenabgaben liegen Zahlkarten vor. Bei Nichtzahlung der Gemeindefürsorge bereit. Um falsche Buchungen zu vermeiden, müssen bei Heberweisungen und Vorkontenabgaben die Steuerart, das Steuerjahr und die Steuernummer genau angegeben werden.

Falls Zahlung der Umlagesteuer bis 17. Nov. 1932, der Einkommen- und Vermögenssteuer bis 15. November 1932 nicht erfolgt ist, werden die Rückstände nebst Verzugszuschlägen (1 v. H. für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen Monat) von den Schuldern auf deren Kosten durch Vorkontenabgabe einbezogen. Bei Nicht-einlösung der Vorkontenabgabe erfolgt Verweisung der geschuldeten Beträge im Verwaltungswege unter Aufhebung der Zwangsvollstreckungsfrist.

Eine weitere Mahnung, insbesondere Einzelmahnung, erfolgt nicht mehr.  
Riesa, den 9. November 1932.  
Das Finanzamt.

## Freibank Seerhausen.

Donnerstag 1 Uhr Rindfleisch.

## Bürger Rielas!

Wählt keine Neulinge, sondern nur bewährte Leute, die den Zukunftsaufgaben gewachsen sind. Sie stehen auf der

## Nationalen Bürgerliste (Wahlvorschlag 2)

Mehrere Bürger.



Freitag, den 11. November 1932, abends 8 Uhr Hotel Södyner kleiner Saal. — Der bekannte Schriftsteller, Verfasser des Nordlandromans „Das barte Gesicht“

## Will Vesper

liest aus eigenen Werken. Gäfte herzlich willkommen. Karten in der Geschäftsstelle, Riesa, Bahnhofstr. 11.

## Vereinsnachrichten

Verein der Beamten der vorm. Sächsl. Staats-eisenbahnen. Heute 20 Uhr Mitgliedervers. im Bahnhofshotel. S. Jährl. Erziehen wird erw. Sängerfranz. Morgen alle Sangeschwestern.



## Keine Gutfedern und teinen hohen Rabatt,

aber immer unbedingt preiswert und recht aus erster Hand ohne jeden Zwischenhandel kaufen Sie Bettfedern ältest. Fa. des Oberbruchs A. Graupe Neutreibin, gegr. 1841. Hauptverkaufstag wieder am Freitag, 11. Nov., von 1—5<sup>1/2</sup> Uhr im Hotel Stern, Riesa.

## Zur Stadtverordnetenwahl

Sonntag, d. 13. 11. nur die

## Nationale Bürgerliste Wahlvorschlag 2

beginnend mit den Namen Adler, Dr. Mäkel, Möbius, wählen

## Anzeigen helfen mehr verdienen!

### Hotel zum Stern

Sonntag, den 13. November, Gastspiel des Dresdner Variete-Theaters

### Walhalla

das Ziel was Tausende lockt und wo alles hinströmt Spitzenleistungen in höchster Vollendung. — Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Feenhaftes Bühnenbeleuchtung, fabelhafte Bühnenausstattung. Kleinste Eintrittspreise: II. Platz 0.60, I. Platz 0.80, Rentner und Erwerblos 0.40. — Vorverkauf Zigarrenhaus Wittig, Zigarrengeschäft Schreckenbach.

### Hotel „Wettiner Hof“

Am Donnerstag, den 10. 11. 32, findet mein diesjähriges

### Abend-Essen

statt. Um recht rege Beteiligung bittet. W. H. Franke.

### Gasthof Nünchritz

1. Firmesfeierabend, Sonntag, 13. 11., nachm. 7<sup>1/2</sup> Uhr  
Großes Militärkonzert u. Ball  
2. Firmesfeierabend, Montag, 14. 11., von 8 Uhr an  
feine Ballmusik m. humor. Einlagen

## LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE  
GOETHESTRASSE 59

FERNRUF 20

LEISTUNGSFÄHIGE  
BUCHDRUCKEREI FÜR  
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL

Der geehrten Einwohnerschaft von Röderau geben wir hierdurch bekannt, daß wir am Donnerstag, den 10. November, in Röderau, Nordstraße, ein

## Lebensmittel- u. Seifengeschäft

eröffnen. Wir werden stets bestrebt sein, unsere wertigen Kunden mit bester Qualität und billigsten Preisen zu bedienen und bitten um gütige Unterstützung unseres Unternehmens.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Alban Nötzold und Frau.

Für die uns anlässlich unseres Einzuges übermittelten Glückwünsche und Glückwünsche danken wir hierdurch herzlichst.

Ihre in Cröbern bei Leipzig vollzogene Trennung beehren sich anzuzeigen

## Johannes Beylich und Frau

Dorle geb. Schmidt

Zeithain-Lager Postleitzahl 111 November 1932 Großenhain

Für die anlässlich meines 40jährigen Dienstjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danke ich hiermit herzlich.

Max Wöhner, Oberpostsekretär.

Riesa, November 1932.

Für die wohlwollenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

## Ferdinand Ernst Nüncherl

sagen wir allen hiermit unseren innigsten Dank. Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein süßes Grab nach.

Jahnshausen, den 8. November 1932.

Die trauernde Gattin  
nebst Hinterbliebenen.

## Qualitätsware

doppelt preiswert durch **12% Rabatt**

Donnerstag, Freitag und Sonnabend auf alle eigenen Erzeugnisse und Gero-Qualitäts-Kaffee  
doppelte Rabattmarken

Zucker und fremde Marken-Artikel ausgeschlossen.

Wir empfehlen:

- Kakao . . . 1/4 Pfd. von 15 Pfg. an
  - Schokolade Th. 100g . . . 19 „ an
  - Pralinen . . . 1/4 Pfd. „ 18 „ an
  - Bonbons . . . 1/4 „ „ 12 „ an
  - Gebäck . . . 1/4 „ „ 15 „ an
- ferner: Spezialitäten, die es nur bei uns gibt
- Rum-Nüsse . . . 1/4 Pfd. 40 Pfg.
  - Trüffel-Würfel . . . 1/4 „ 30 Pfg.
  - Delikates-Würfel . . . 1/4 „ 30 Pfg.
  - Krem-Spezial . . . 1/4 „ 23 Pfg.
  - Gero-Tee-Gebäck . . . 1/4 „ 30 Pfg.
  - Allerlei Gebackenes . . . 1/4 „ 25 Pfg.

## Gerling & Rockstroh

Hauptstraße 73

Guteh. Vertiko zu verk. Dalet 1 H. Schreibisch zu kaufen od. zu erwas. im Tageblatt Riesa. Guterh. Gamaschen-Anzug (Gandarb.) 1. 2-3 Jhr., bis zu verk. zu erfr. im Za oedl.

Suche für sofort hübscher freundl. Mädchen zum Bed. d. Käse u. etwas Hausarbeit in ganz solld. Café. Auch Anfängerin. Café Haupt, Kommandsch.

Perfekte Verkäuferin sucht sofort Stellung in Konfektion oder Manufaktur. Offert. unt. 8 2782 an das Tageblatt Riesa.

Als perfekte Schneiderin in und außer dem Hause empfielt sich Fr. Nicklas, Riesa Hauptstraße 15.

Für den dies. Ort u. d. Umgeb. sucht alte, eingef. u. konkurrenzfähige. Berlich.-Bel. (verhandlfr. u. daher sehr leistungsst.) geign. Herrn als Antiko- u. Werbevertreter in mögl. dauernde Stellg. Ref. wollen sich bitte vertrauensw. un. f. eine Preisang. melden unter L. V. 5822 durch Rudolf Woffe, Riesa.

## Weinabzug!

Verkauf von 9—15 Uhr vom Faß:

1930er Gaubidelheimer Str. 0.80  
Erdbeerwein Str. 1.30  
Tobannidbeer Str. 0.80  
Tarragona Str. 1.25  
Wermut Str. 1.—

## Carl Hgner Gräba.

Feinste Frankfurt Würstchen 1 Paar ca. 115 gr 43 Pfg. vorkauf. Rulmbacher Gattschinken 50 Pfg. Alois Stelzer Wein- u. Feinstoffhandlg.

## Achtung!

Einmalig: Sonderangebot solange Vorrat reicht  
schönes Rindfleisch  
s. Kochen Wd. nur 50 Pfg. berbes Wd. 75 Pfg.  
A. Mungay, Bobersen 33g

## Gebr. Böckel

zu kaufen gesucht. Off. N 2786 a. d. Tagebl. Riesa.  
Donnerstag Schlachtfest. 1/9 Weckzeit, Semmelbrotwürstchen. E. Wagner, Parkstr. 23.

## Admiral Boberten.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Gelegenheitskauf. Fast neues Landauert mit Gummirifen für nur 150 Mt. zu verk. Wolf, Kommandsch, Kornstr. 16. Beht. nur Freitag nachm., Sonntag und Montag.

## Wer Geschäfte machen will — muß inserieren

Täglich frisch: Angelichschinken, Rabiau Goldbarisch, Fischkiet frische grüne Beringe. Clemens Bürger.

## G. D. A.

Monatsversammlung Freitag, 11. 11. 1932, 20 Uhr „Gibtrotte“

u. a. Sichtblichvortrag: „Humor und Witz in der Neckelame“. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Vorstand.

Die heutige Nr. 12 Seiten.

### 5,1 Millionen Arbeitslose Ende Oktober.

W. Berlin. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rund 5 109 000 Arbeitslosen. Damit sei die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte dieses Monats aufwies, fast völlig ausgeglichen. Gegenüber Ende September mit einer Arbeitslosenzahl von 5 103 000 ergebe sich nur eine ganz geringfügige Zunahme. Im Verlauf der Zahl der Arbeitslosen zwischen den beiden Stichtagen von Ende September und Ende Oktober im ganzen um rund 200 000 gestiegen.

Im einzelnen sei hervorzuheben, daß in den Saison-Außenberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Oktoberhälfte weiter zugenommen habe, und zwar um rund 25 000; dagegen sei sie in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen um rund 60 000 gefallen. In der Vergleichszeit des Vorjahres sei die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen gestiegen, weil außer der saisonmäßig bedingten Verschlechterung noch das konjunkturelle Absinken vorhanden war. — Im freiwilligen Arbeitsdienst seien Ende Oktober etwa 250 000 junge Menschen beschäftigt gewesen, also um etwa 40 000 mehr als Ende September. Ihre Zahl sei in der Gesamtzahl der Arbeitslosen enthalten.

### Die Beurteilung der Arbeitsmarktlage.

W. Berlin. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen finden die oben veröffentlichten Zahlen über den Stand des Arbeitsmarktes sehr starke Beachtung, weil die Befürchtung, die sich daraus ergibt, ungeschärft ebenso stark ist, wie Ende September, im Oktober insgesamt also keine wesentliche Verschlechterung eingetreten ist. Den 5 109 000 Arbeitslosen von Ende Oktober standen Ende September 5 103 000 gegenüber. Dieser günstige Stand ist umso bemerkenswerter, als die Oktobermitteilung eine Zunahme um 47 000 zu verzeichnen hatte. Das ist gegen September sehr gut wie wieder ausgeglichen und diese Entwicklung ist besonders bemerkenswert, wenn man die Vergleichszahl des Vorjahres heranzieht. Im Oktober 1931 hatte die Arbeitslosigkeit nämlich eine Vermehrung um 209 000 erfahren. Berücksichtigt man ferner, daß die Durchschnittszahl des Jahres 1931 4 628 000 betrug und hält man dagegen die ersten Befürchtungen, die aus dem Sommer für den Herbst und Winter laut wurden, so ergibt sich, daß die Entwicklung während dieses ersten Teiles des Winters ein erfreuliches günstiges Bild bietet.

### 2500 Entlassungen bei Beendigung des Berliner Verkehrsstreiks.

W. Berlin. Der Berliner Verkehrsstreik ist am Dienstag beendet worden. In den ersten Vormittagsstunden wurde als letzte Linie die U-Bahn-Strecke Alexander-Platz—Friedrichsberg—Friedrichsberg wieder in Betrieb genommen. Nur in den Außenbezirken wurden die Straßenbahnlinien zum Teil noch von Polizeibeamten besetzt. Im übrigen beschränkte man sich auf häufige Polizeipatrouillen in den dichtbevölkerten Arbeiterquartieren. Am Ende des Streiks gab die Berliner Verkehrsgesellschaft bekannt, daß sie weitere 1500 Angestellte ihrer Betriebe, und zwar Schaffner, Fahrer und Arbeiter aus den Betriebsmerkmale, gekündigt habe. Insgesamt hat die BVG, damit 2500 Arbeitnehmer ihrer Betriebe wegen Beteiligung an dem von den Gewerkschaften nicht mehr als Wirtschaftskampf betrachteten Streik entlassen. Die BVG, vertritt die Meinung, daß sie sich dabei noch loyal verhalten habe, weil sie berechtigt gewesen sei, die gesamten 12 000 Angestellten zu entlassen, da die Streikenden der Aufrechterhaltung nicht nachkommen seien, sich bis spätestens Freitag nachmittag 2 Uhr wieder in den Betrieben einzufinden. Auch der Sympathie-Streik der Berliner Müllfahrer wurde am Dienstag beendet.

Vor dem Berliner Schnellgericht hatten sich am Dienstag im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik vierzehn Angeklagte zu verantworten. Ein Arbeiter Siebert wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er arbeitswillige BVG-Schaffner als „Streikbrecher“ beschimpft hatte. Die übrigen Angeklagten kamen mit geringeren Strafen davon wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen. Es hatte sich auch in diesen Fällen herausgestellt, daß man die Müllfahrer nicht mit verhaftet hatte, sie waren aus der Menge nicht herauszufinden.

### Verbot der 66.- und 69.-Organisationen im Saargebiet.

W. Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärischen Organisationen der NSDAP, insbesondere die Sturmabteilungen (SA), die Schutzstaffeln (SS) und sonstige Einrichtungen einschließlich der SA-Beobachter, SA-Reserven, Motorfirmen des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, der nationalsozialistischen Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA-Kasernen und der Jugendweiterei mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Zur Begründung wird von der Regierungskommission mitgeteilt: „In der Nacht zum 2. November wurde in der Stadt Saarbrücken ein Flugblatt verbreitet, das einen Wahlauftrag für die Nationalsozialisten enthielt, zugleich auch die Bevölkerung gegen die Polizeiorgane aufzuwiegen suchte. Das Flugblatt entsprach auch nicht den Vorschriften des Pressegesetzes. Um den Verfasser zu ermitteln, fand am 8. November in Ausführung eines Beschlusses der Regierungskommission des Saargebietes in den Geschäftsräumen der NSDAP eine Durchsuchung statt. Bei der Durchsuchung wurden unumwidlegliche Beweise dafür gefunden, daß gewisse Organisationen der NSDAP im Saargebiet eine Tätigkeit entfalten, die in flagrantem Widerspruch zu den Bestimmungen der Verordnung vom 12. 9. 1928 stehen.“

### Alte Stimmzettel eingeschmuggelt.

W. Mannheim. In zwei Wahlbezirken der Stadt wurde am Montag das Vorhandensein solcher dem alten Stimmzettel festgehalten. Insgesamt sind dadurch 23 Stimmen ungültig geworden. Ob es sich um einen Sabotageakt handelt, wird erst die Untersuchung ergeben.

W. Mannheim. In Zusammenhang der Mannheimer Meldung weiß die NSDAP zu berichten, daß in verschiedenen Mannheimer Wahllokalen Stimmzettel der Reichstagswahl vom 31. Juli ausgegeben worden seien, auf welchen die SPD die Liste Nummer 1 hatte. Die Folge davon sei gewesen, daß verschiedene NSDAP-Wähler Liste 1, in diesem Falle aber SPD, gewählt hätten. Dadurch, daß diese Stimmzettel als ungültig erklärt wurden, seien der NSDAP viele Stimmen verloren gegangen.

### Der entlarvte Beneš.

Die Aufrüstung der Tschekoslowakei.

W. Prag. In der Dienstaufsicht des auswärtigen Ausschusses des Abgeordnetenhauses läßt der deutsch-nationale Abgeordnete Kallina scharfe Kritik an der Montagsrede des Außenministers Dr. Beneš, der anwesend war. Der tschechische Vorsitzende des Ausschusses entzog jedoch entgegen bisherigem parlamentarischen Brauch dem Abgeordneten Kallina das Wort, als dieser mit Zahlenmaterial zu beweisen suchte, daß die tschechoslowakischen Rüstungsausgaben bedeutend höher seien, als wie allgemein geglaubt werde. Da Kallina sich ein zweites Mal zum Wort meldete, erklärte der Vorsitzende die Sitzung für aufgelöst. Kallina hat sich nun mit einem offenen Brief an Beneš gewandt. Kallina weist in diesem Brief, der heute Mittwoch in den deutschen Zeitungen der Tschekoslowakei veröffentlicht wird, auf Grund eines genauen Studiums der staatlichen Voranschläge seit der Gründung der Republik nach, daß die Ausgaben der Tschekoslowakei für militärische Zwecke beispielsweise im Jahre 1924 1 913 665 000 und im Jahre 1931 2 285 880 000 Kronen betragen. Diese gewaltige Steigerung der Rüstungsausgaben stehe im krassen Gegensatz zu den gerade in der letzten Zeit häufig gemachten Feststellungen Dr. Beneš von der Senkung der Rüstungsausgaben und der Friedensbereitschaft der Tschekoslowakei. Sie verdienen besondere Beachtung im Auslande, dem Beneš gewöhnlich nur andere Dinge zu erzählen weiß.

### Die französische Presse zur Kanzlerrede.

W. Paris. Das Organ „Le Journal“, „Le Nouveau“, bezeichnen die tschechische Reichskanzlerrede als einen „fühlbaren Fortschritt“. Seit Monaten sei man nicht an eine derartige Sprache gewöhnt. Man sei aufrichtig glücklich über die Worte des Reichskanzlers, sehr davon ab zu unterstreichen, was vernünftig und wolle nur das in Betracht ziehen, was einig ist. — Auch der Berliner Korrespondent des „Welt Pariser“ gibt seiner Genugtuung Ausdruck. Die Stelle der Rede, die vom französischen Plan handele, sei in besonderer maßvoller Wendung abgefaßt und ließe den Wunsch erkennen, die Auseinandersetzung über die französische Forderung nicht fallen zu lassen. — Der Sonderberichterstatter des „Matin“ spricht dagegen von einem peinlichen Eindruck, den die Rede hinterlasse, und fragt, ob das etwa die ganze Antwort auf den Appell sei, den Herrriot an Deutschland, dessen Anregungen Frankreich annehme und sogar erbitte, erlassen habe.

### Strafbestimmungen über die Steuergutheime.

Eine der wichtigsten Maßnahmen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung war die Schaffung der Steuergutheime. Da der geschaffene Steuergutheime in vielen den gewöhnlichen Zahlungsmitteln gleich, schreibt der § 21 der Verordnung vor, daß die §§ 146—148, 151, 152 und 300, Ziffer 4—6, StGB., auf sie anzuwenden sind, d. h. also, daß ein Nachmachen von Steuergutheimen als Münzverbrechen angesehen wird und Vorbereitungshandlungen ebenfalls strafbar sind. Auch gelten die Vorschriften des Gesetzes über den Schutz des zur Anfertigung von Schuldurkunden des Reiches und der Länder verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung vom 3. Juli 1925 für Steuergutheime. Die nach § 1 dieses Reichsgesetzes vorgesehene Erlaubnis wird nach § 26 der Durchführungsbestimmungen hinsichtlich des zur Anfertigung von Steuergutheimen verwendeten Papiers vom Reichsfinanzminister erteilt.

Ein Arbeitgeber, der, um Steuergutheime zu erlangen, vorläufig oder fahrlässig falsche Angaben macht, kann vom Finanzamt vom weiteren Bezug der Steuergutheime nach § 15 der Verordnung ausgeschlossen werden. Darüber hinaus wird regelmäßig der Tatbestand des Betruges oder der Steuerhinterziehung vorliegen, wenn jemand unrichtige Angaben zur Erlangung von Steuergutheimen macht oder Steuergutheime auf andere Weise erschleicht. Da der Steuergutheime ein Steuerzahlungsmittel ist, so bedeutet seine Erlangung und eine spätere Verwendung einen Vermögensvorteil. Wird derselbe rechtswidrig verschafft und das Vermögen eines Dritten dadurch geschädigt, indem falsche Tatsachen vorgelegt oder wahre Tatsachen entzerrt oder unterdrückt worden sind, so ist dann auch der Tatbestand des Betruges erfüllt.

### Eine Auflage-Nachricht für die NSD.

W. München. In der „NSD“ erscheint an erster Stelle eine Auflage-Nachricht der Reichsregierung, in der es heißt: Entgegen allen amtlichen Erklärungen habe die „NSD“ behauptet, die Reichsregierung habe sich ihr Wirtschaftsprogramm vom Bankruin Jakob Goldschmidt überarbeiten lassen. Diese Behauptung sei in vollem Umfang unwahr. Jakob Goldschmidt habe nicht das geringste mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zu tun.

### Rücktritt des Präsidenten der preussischen Landwirtschaftskammer.

W. Berlin. Wie der Nationalsozialistische Zeitungsdienst mitteilt, ist der Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußens, Freiherr von Duttler, von seinem Amt im agrarpolitischen Apparat der NSDAP, und von seinem Amt als Kammerpräsident zurückgetreten. Der Rücktritt ist notwendig geworden wegen tiefgreifender Differenzen mit der nationalsozialistischen Kammerfraktion der ostpreussischen Landwirtschaftskammer. Die Reichsleitung der NSDAP, habe ebenfalls den Rücktritt für notwendig gehalten und billige den Standpunkt der Kammerfraktion.

### Gefallenen-Ehrung im Reichstag.

W. Berlin. Zum Gedenken der im Weltkrieg gefallenen Kameraden veranstaltet der Reichstag und der Kriegsheilwächter auch in diesem Jahre am Totensonntag eine Gedenkfeier im Plenarsaal des Reichstages. Nach musikalischen und rektorischen Vorträgen wird der Bundespräsident die würdevollen Worte des Gedenkens sprechen. Die Feier wird von der Berliner Funkstunde und der Mehrzahl der deutschen Sender sowie von der Kavag in Wien übertragen.

### Klepper-Untersuchungsausschuss tagt am 17. November.

W. Berlin. Der Klepper-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages wird am Donnerstag, den 17. ds. Mts., einen neuen Tagungsabschnitt beginnen, der den zunächst 3 Sitzungen in Aussicht genommen sind. Am 17. November sollen den „All-Nationalen Volkszeitung“ Finanzminister a. D. Dr. Köpfer-Nikoff, Finanzminister Klepper, Chefredakteur Wietze von der „Landwirtschaft-

lichen Wochenschau“ und 2 von diesem noch zu benennende Reuen, sowie ferner Reichswehrminister v. Schleifer und Staatssekretär Blank als Reuen vernommen werden. Für die beiden nächsten Tage sind Reuenvernehmungen zu der Angelegenheit des „Sonberkontos A“ geplant.

### Der Reichsbankpräsident an den Volksbund zum Schutz erparierten Vermögens.

W. Berlin. Der Volksbund zum Schutz erparierten Vermögens gegen Anriffe auf Vertrauensrecht und Wahrung hat sich nach seiner Gründung an die Reichsregierung, an alle Länderregierungen, an die Reichsbank und andere maßgebende Stellen gewandt, um sie über seine Bestrebungen zum Schutze der deutschen Sparer zu unterrichten. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat hier in Berlin etablierten Organisation mit einem Schreiben beantwortet, worin er sein besonderes Interesse an der Verbindung zum Ausdruck bringt und bekräftigt, daß die Sparer sich zum Schutze ihrer oft mühsam erarbeiteten und dem täglichen Konsum abzurufenen Ersparnisse organisieren. Der liegt, so schreibt Dr. Luther weiter, in der Tat eine große soziale und wirtschaftliche Aufgabe, die sowohl im Interesse der vielen Millionen Sparer wie auch zum Schutze des wirtschaftlich und ethisch so wichtigen Sparfunds und zur Förderung der unentbehrlichen nationalen Kapitalbildung gelöst werden müsse. Es sei besonders erfreulich, daß diese Wille der Sparer-Interessen in volkswirtschaftlichem Sinne vorhanden werde, was die im Rahmen der Vertrauensrechte mögliche Berücksichtigung der Lage des einzelnen Schuldners nicht ausschließe. Nichtig und auf breiterer Basis betrieben könne die Bundesarbeit eine vaterländische Tat von großem Ausmaß werden; jedenfalls aber werde sie ein erfolgreiches Instrument in dem gegenwärtigen Ringen um den Wiederaufbau unserer nationalen Wirtschaft sein.

Der Volksbund betont im Zusammenhang mit der Bekanntgabe dieses Schreibens, daß er auf überparteilicher Basis arbeite und daß er sich gegen generelle und schematische Eingriffe in das deutsche Sparvermögen wenden wolle.

### Gertrud Bindernagel's Beisetzung.

W. Berlin. Die Beisetzung der Leiche der Berliner Opernsängerin Gertrud Bindernagel soll nach durchgeführter Obduktion am Donnerstag nachmittag auf dem Friedhof an der Veerstraße zu Berlin erfolgen. Das künstlerische Personal der Städtischen Oper und Vertreter der Berliner Staatsoper werden anwesend sein. Intendant Prof. Gehrt und Opernsänger Bösch werden sprechen, während der Chor der Städtischen Oper zu Ehren der toten Künstlerin singen wird. Am Donnerstag abend, nach der Beisetzung, ist im Gebäude der Städtischen Oper zu Charlottenburg eine interne Trauerfeier angelegt. In den nächsten Tagen soll unter Beteiligung des Personals der Staatsoper und der Städtischen Oper zu Gunsten des Erziehungsfonds für die unehelichen Töchter Gertrud Bindernagels eine künstlerische Veranstaltung stattfinden.

### Verfahren eingestellt.

W. Berlin. Die Berliner Staatsanwaltschaft I hat das Verfahren eingestellt, das wegen der Zahlungsschwierigkeiten beim Beamtenrentenversicherungs-Verein gegen Mitglieder des Vorstands und Aufsichtsrat dieser Genossenschaft in Gang gekommen war. Es seien strafrechtliche Verletzungen nicht festzustellen, insbesondere auch nicht, daß die genannten Personen unmittelbar vor der Zahlungsbeurteilung ihre eigenen Sparguthaben in Sicherheit gebracht hätten.

### Annahme des Vergleichsvorschlages von Prof. Junkers.

W. Dessau. In der bis in die späte Abendstunde des Dienstag andauernden Gläubigerversammlung im Vergleichsverfahren im Komplex Professor Junkers in Dessau wurde der Vergleichsvorschlag Professor Junkers, der bekanntlich verschiedene Sicherheiten zur Durchföhrung des Vergleichs bereitstellt, angenommen. Die Wünsche der Opposition, die unter anderem die Sicherheiten in Zweifel zog, wurden in weitgehendem Maße berücksichtigt.

### Tschekoslowakei auf das Deutsche Haus in Brünn.

W. Prag. In Brünn kam es am Montag abend zu deutsch-tschechischen Kundgebungen. Vor dem Deutschen Haus, in dem der deutsche nationalsozialistische Abgeordnete Krebs in einer Versammlung sprach, sammelten sich einige hundert tschechische Faschisten und vertuchten den Saal zu füllen. Die Polizei, die mit einem großen Aufgebot erschienen war, hinderte die Tscheken nicht am Eintritt in das Deutsche Haus, da sie den Standpunkt vertrete, daß zu einer öffentlichen Versammlung jedermann Zutritt haben müsse. Bei Zusammenstößen im Innern des Hauses, wo starke Ordnungskräfte die Angreifer am Vordringen in den Saal verhinderten, wurden zahlreiche deutsche Versammlungsteilnehmer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Personen fest, behielt jedoch nur einen deutschen Versammlungsteilnehmer in Haft.

### Hohe Zuchthausstrafen im Greifswalder Landfriedensbruchprozess.

Nach vierzehntägiger Verhandlung wurde im Greifswalder Landfriedensbruchprozess das Urteil gefällt. Der Verhandlung lagen die Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am 17. Juli vor den Baracken an der Lothar Landstraße zu Grunde, bei denen drei Nationalsozialisten getötet und mehrere verletzt worden waren. Das Schwurgericht verurteilte die Hauptangeklagten Arbeiter Peters und Behrens wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Gewalttätigkeit und Waffenmißbrauchs zu je zehn Jahren Zuchthaus, den Barackenbewohner Simsch zu acht Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Dreise und Tennert zu sechs bzw. fünf Jahren Zuchthaus. Zehn Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis herab zu drei Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

### Das Urteil im Allenkainer Bombenwerferprozess.

W. Allenkain. Im Bombenwerferprozess wurde gestern nachmittag das Urteil verkündet. Verste, Franz Weiß, Quastel und Klumel wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, Wilhelm Weich und Hellwich zu je 1 Jahr Zuchthaus, Demlowski zu 1 Jahr Gefängnis, Bernack zu 15 Mon. Zuchthaus und Tuschka zu 9 Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

## Tausend Mark im Jahre.

Die Lohnsätze des kommunalen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Die Verhandlungen zwischen den kommunalen Spitzenverbänden und der Reichsregierung über das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm sind so gut wie abgeschlossen. Die Verhandlungen werden nur noch zwischen der Reichsregierung und dem Reichsfinanzministerium geführt. Man sucht zwischen den beiden Partnern die technischen Einzelheiten der Finanzierung zu klären und vor allem die Frage, ob für die 150 Millionen für Materialbeschaffung, für die die Kommunen Wechsel herausgeben lassen, eine Reichsgarantie in Frage kommt. Nach unseren Informationen ist man jetzt übereingekommen, die Einstellung der Wohlfahrts-erwerblosen bei den Arbeiten des neuen Programms zu einem Lohnsatz von jährlich 1000 Mark vorzunehmen. Bei diesem Lohnsatz, der einen veredelten Rohlohn darstellt, würden die Einkommen der Beschäftigten noch immer doppelt so hoch sein als die bisherigen Unterhaltungsätze. Einer Rückwirkung dieser niedrigen Lohnsätze auf andere Industrien glaubt man dadurch verhindern zu können, daß die Arbeitssämter bei derartigen Wünschen der Unternehmer keine Arbeitsvermittlung vornehmen. Die Arbeitsmöglichkeiten, die durch das mit Einrechnung der kommunalen Arbeitsbeschaffungskosten rund 600 Millionen betragende kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm geschaffen werden, sollen sich in der Hauptsache auf Straßenbauten, Kanalisierung, Wassererfassung und auf dem flachen Lande auf Meliorationen erstrecken.

Die Frage der kommunalen Umschuldung ist trotz der Beschwerden der kommunalen Spitzenverbände noch immer nicht ipso facto. Die Umschuldung sollte zu einem Drittel durch Darlehen, zu einem zweiten Drittel durch Obligationen und zu einem letzten Drittel durch eine individuelle Verständigung zwischen den Gläubigern und Schuldner unter Einwirkung der Umschuldungsstellen befristet werden. Der Staat greift nicht ein, aber nicht in der Lage die dafür vorzulegenden Beträge aus dem Staatskassenvermögen zur Verfügung zu stellen, da er sie für andere Zwecke benötigt. Für die Gläubiger hat aber selbstverständlich eine kommunale Umschuldung keinen Zweck, wenn nicht sofort Barbeiträge dabei greifbar sind.

## Bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt.

Drei Generale und zehn Offiziere getötet.

\* Asuncion (Paraguay). Wie die paraguayische oberste Heeresleitung mitteilt, ist in Tacaco ein bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. Drei Generale und zehn Offiziere fanden dabei den Tod.

## Der schwere Sturm im Karibischen Meer.

Zahlreiche Dampfer in Seenot.

\* New York. Wie aus Panama gemeldet wird, wütet der schwere Sturm im Karibischen Meer mit unermesslicher Stärke weiter. Der englische Dampfer Whemius ist verschollen. Der amerikanische Dampfer San Simon sandte erneut SOS-Rufe aus. Zwei andere amerikanische Dampfer stehen ihm bei. Der amerikanische Armeetransportdampfer Sturbinator sowie der Dampfer Sobro Jensen meldeten schwere Havarie. Da von zahlreichen anderen Dampfern jegliche Nachrichten fehlen, ist man wegen der außerordentlichen Stärke des Sturmes in größter Besorgnis.

## Auch Dampferhüllegungen in Altona und Cuxhaven.

\* Hamburg. Eine große Anzahl Altonaer Fischdampfer, die bisher in der Feringafischerei beschäftigt war, ist in den letzten Tagen wegen Unrentabilität der Fänge aufgelegt worden. Es handelt sich zum Teil um solche Fischdampfer, die im vorigen Jahre nach Beendigung der Feringafischerei ihre Fänge zum Teil nach holländischen Häfen löschten. Diese Arbeitsmöglichkeit wurde jedoch durch die ausländischen Abwehrungsmaßnahmen stark beschränkt. Von der Stilllegung werden 10 bis 12 Dampfer betroffen, von denen bereits 6 aufgelegt sind, während 6 weitere nach ihrer Rückkehr von der augenblicklichen Fingerei nicht wieder auslaufen. — Auch in Cuxhaven sind 30 bis 35 Dampfer stillgelegt.

## Ein Sohn Kinderleys tödlich verunglückt.

\* London. Richard A. Kinderley, ein Sohn des bekannten englischen Finanzmannes Sir Robert Kinderley wurde gestern von Bahnbeamten auf dem Dach eines Eisenbahnwaggons in der Station Farnham (Surrey) mit gerichtetem Revolver erschossen. Blutspuren auf dem Trittbrett und der Türrinne führten zu der Entscheidung. Man glaubt nicht, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Verunglückte war nach einem Autounfall mit dem Zuge nach Hause gefahren. Es wird angenommen, daß er in einem Zustand der Verwirrung infolge einer erlittenen Gehirn-erschütterung auf das Dach geklettert ist. Der Verunglückte war 27 Jahre alt.

## Blutrache auf offener Straße.

16 Personen getötet.

\* Buenos Aires. In der argentinischen Hauptstadt hat sich auf offener Straße ein blutiger Mord ereignet, wobei nicht weniger als 16 Personen getötet wurden. Die Mitglieder von zwei Familien, die sich auf Grund der Blutrache bestig bekämpften, eröffneten plötzlich ein regelrechtes Revolvergefecht mitten in der Stadt. In 10 Minuten waren alle tot oder sterbend mit Ausnahme eines 16-jährigen Mädchens, das in einen Hausengang geflüchtet war. Dreißig kleine Kinder blieben als Waisen zurück.

## Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft

Der Hausbesitzer getötet

Gelsenkirchen, 9. November. Zwei Räuber drangen Dienstagabend in ein Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Erle ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten den Inhalt der Tageskasse, deren Höhe noch nicht feststeht. Auf der Flucht kam den Räubern auf der Hausstiege der Hausbesitzer entgegen, den sie durch einen Schuß so schwer verletzten, daß er während der Einlieferung in das Krankenhaus starb; die Täter konnten entkommen.

## Bombenfund am Kieler Gerichtsgefängnis.

Kiel. (Funkpruch.) In den frühen Morgenstunden nahmen Polizeibeamte in der Umgebung des Kieler Gerichtsgefängnisses einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte. Bei der Ablieferung des Gefängnisses fanden die Beamten einen Sprengkörper, der fertig zur Zündung war. Seine Explosion hätte wegen der besonderen Gefährlichkeit des verwendeten Sprengstoffes großes Unglück verursacht.

## „Ernteflegen — Erntefolgen“.

Ein Rundfunkvortrag von Ministerialdirektor Dr. Moriz.

\* Berlin. Ministerialdirektor Dr. Moriz hielt am Dienstag über das Thema „Ernteaussatz und Ernteverwertung“ einen Rundfunkvortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte:

„Inmitten all des täglichen Geschehens, das das deutsche Volk mit qualvoller Sorge erfüllt, ein Ereignis, das uns alle mit neuer Hoffnung erfüllen sollte: wir haben eine gute Ernte. Im letzten Wirtschaftsjahr betrug die gesamte Getreibernte 20,1 Millionen Tonnen, wovon eine Einfuhr von 2,6 Millionen Tonnen kam, so daß insgesamt also 22,7 Millionen Tonnen zur Verfügung standen. In diesem Jahre wird man mit einem Ertrage von insgesamt etwa 22,8 Millionen Tonnen rechnen können. Bei dieser Lage steht die Reichsregierung vor der Frage, ob sie zugunsten der Landwirtschaft in die Preisbildung eingreifen soll. Die Reichsregierung hat sich zu einer Preisstützung für Getreide entschlossen und erstrebt daneben auch den Preisrückgang der Preise der deutschen Landwirtschaft, um das Gleichgewicht zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Produktionszweigen wiederherzustellen. Ein Eingreifen in die Preisbildung bei Getreide ist auf dem Wege über die Höhe nur solange möglich, wie der Inlandsbedarf den Marktbedarf nicht deckt. In dem Moment, wo die Eigenverfügungsgrenze erreicht ist, aber gar eine Überproduktion eintritt, müssen zur wirksamen Preisbeeinflussung innerwirtschaftliche Maßnahmen zu den Hilfen hinzutreten. Das erste Ziel müßte darauf gerichtet sein, dem Hauptanbeter von Getreide in den ersten Monaten nach der Ernte zu begünstigen. Die bedeutendsten Maßnahmen sind von der finanziellen Seite vor allem die Gewährung von Krediten zur Bevorschussung späterer Getreidelieferungen und zur Beleihung von lombardierter Ware. Dazu kommen von der Warenseite her die Ausfuhr von Weizen und Roggen in den ersten Monaten nach der Ernte und die Zurückhaltung von Getreide, ferner die fast völlige Unterbindung der ausländischen Einfuhr.“

„Nun ist in der zweiten Oktoberhälfte dieses Jahres auf dem Getreidemarkt ein Preisrückgang eingetreten, der den Weizenpreis in Berlin bis auf 180 Mark, den Roggenpreis bis auf 151 Mark je Tonne senkte. Die Gründe für diesen Preisrückgang waren psychologischer Art: die Überzeugung von der Güte der Ernte hat sich allmählich durchgesetzt, dazu kam allerdings ein Rückgang der Weizenaufuhr wegen eines weiteren Sturzes der Weltweizenpreise. Nunmehr bereitet die Reichsregierung eine Marktpflege großen Stils vor. Das Reichsernährungsministerium erhält Vollmachten, die über den Rahmen des bisher für den Weizen veranschlagten weit hinausgehen und für Weizen völlig neue Hilfsmöglichkeiten schaffen. Die Reichsregierung hat dabei über diese lautmännliche Aktion aus wohlwollenden Gründen Stillschweigen bewahrt. Der natürliche Marktverlauf soll aber nicht gestört werden. Rünftliche Preisgestaltung ist nicht vorzuziehen; das richtige Verhältnis zwischen Prompt- und Terminpreis wird sorgfältig gepflegt werden. Die endgültige Verwendung der aufgenommenen Ware wird dann von der natürlichen Entwicklung des Marktes abhängen. Nachdem man das völlige Stillschweigen amtlicher Stellen über den Umfang der Vollmachten, über die Mengen, die äußerstenfalls auf den Markt genommen werden können und sollen und über das Verbot bei Weizen und Roggen um seiner Zwecksetzung richtig erkannt hat, wird dieses neue Unternehmen des Reiches jetzt in sachverständigen Kreisen fast allgemein ruhig und ohne ernste Bedenken beurteilt.“

## Die Frage nach dem Sozialen Mietrecht.

Was wird am 1. April 1933?

BR. Nach den Bestimmungen der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 treten das Reichsmietengesetz und das Mieterbeschutzgesetz am 1. April 1933 außer Kraft, falls bis zu diesem Zeitpunkt ein Gesetz in Kraft tritt, wodurch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden. Ein Entwurf der Reichsregierung nach dieser Richtung hin liegt bis jetzt nicht vor, es haben der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge lediglich Beratungen darüber stattgefunden. Das Mietrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches hatte sich anerkanntermaßen schon vor dem Kriege als unzulänglich erwiesen. Die Abdingbarkeit der Mietverhältnisse durch den Vertrag war die Schwäche des ganzen Gesetzes. Erst das Reichsmietengesetz vom 24. 3. 1922 und das Mieterbeschutzgesetz vom 1. Juni 1928 haben die beiden Hauptfragen des Mietrechts, nämlich die Höhe des Mietzinses und das Kündigungsvorrecht des Vermieters, in einer dem neuzeitlichen Rechtsempfinden entsprechenden Weise geregelt. Der Entwurf, den die mit Unterstützung des Reichsarbeits- und des Reichsjustizministeriums eingesetzte Kommission des Reichsverbandes deutscher Einigungsdämmer im Jahre 1930 veröffentlicht hat, und der Entwurf, den der Bund Deutscher Mietervereine im September 1931 den zuständigen Stellen vorgelegt hat, sind die bisherigen Vorgänge für einen Reichsgesetzesentwurf zu einem sozialen Mietrecht.

## Deutscher paritätischer Wohlfahrtsverband.

BR. Der fünfte Wohlfahrtsverband, einer der Reichs- Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, hat in seiner Verwaltungstratung am 5. ds. Mts. die Umwandlung seines Namens in „Deutscher paritätischer Wohlfahrtsverband“ beschlossen. Die Namensänderung wurde ausgedrückt, nachdem die Landesverbände in Bayern, Baden und der Rheinprovinz seit Jahren dem Zweck und Sinne des Verbandes gemäß sich als „Paritätischer Wohlfahrtsverband“ bezeichnet hatten. In den Vorstand wurden neu gewählt anstelle des verstorbenen Geheimrats Schlotmann, Düsseldorf, Landesrat Reinbold, Düsseldorf, und für den ausgeschiedenen Justizrat Dr. Schramm, München, Oberst a. D. Freiherr von Pechmann, München. Der Verband vereinigt die außerhalb der übrigen Reichsverbände stehenden Anstalten und anderen Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die auf humanitärer Grundlage unter Wahrung ihrer Eigenart im Dienste der Nächstenliebe zusammenarbeiten. Er umschließt gegenwärtig 552 Anstalten, Einrichtungen und Heime vornehmlich der Gesundheitsfürsorge mit über 45 000 Betten, 271 Kinderheimen, Horte usw. mit 16 000 Waisen und 504 Fürsorge- und Beratungsstellen mit 1,3 Millionen Betreuten. Der Verband trägt die geistliche Anerkennung als einer der Reichsverbände der freien Wohlfahrtspflege und ist als paritätischer Verband den großen konfessionellen Verbänden und dem Deutschen Roten Kreuz gleichgestellt. Seine jetzige Namensgebung bezeichnet daher seine Stellung in der freien Wohlfahrtspflege.

## Anschlag auf die Fernleitung der Reichs-Elektro-Werke.

Berlin. (Funkpruch.) Der Polizeipräsident teilt mit, in der Wahlstraße längs der Bahn Radebeul-Röhrsdorf wurde am gestrigen Nachmittage ein Anschlag auf die den Reichs-Elektro-Werken gehörige Fernleitung entdeckt. Durch eine Sprengstoffladung sollte man den Markt dieser Leitung umlegen, um dadurch den Verkehr auf der Bahn

und die Lichterzeugung unbeeinträchtigt zu machen. Die Anlage ist klar erkennen, daß als Täter nur fachkundige Leute in Frage kommen können.

## Beratungen über die Abrüstungskontrolle in Genf.

Genf. Am Vortage der Abrüstungskonferenz wurde am Dienstag bei der Weiterbehandlung des Berichtes über die Kontrolle erörtert, ob im Rahmen des fünftägigen Rändlaen Abrüstungskonferenzen ein engerer Unterausschuß, der als Informationsquelle über die Durchführung des Abrüstungsabkommens dienen soll, eingesetzt werden soll. Da über die Einsetzung eines solchen Sonderausschusses keine Entscheidung in erster Linie wurde beschlossen, diese Frage dem Hauptausschuß zur Entscheidung zu überlassen. Es wurde ferner über die Ernennung von besonderen Abrüstungskonferenzmitgliedern in den fünftägigen Rändlaen Abrüstungskonferenzen beraten, da dieser Ausschuß aus den Regierungserntrettern bestehen soll.

Das Vltro mündete sich sodann dem Bericht des Italieners Vissotti über die Abschaffung des chemischen und bakteriologischen Krieges zu.

## Zur Kontingentsfrage.

Berlin. (Funkpruch.) An Berliner Blättermeldungen, nach denen an die Stelle von Einfuhrkontingenten für landwirtschaftliche Veredelungsgegenstände Maßnahmen auf sozialpolitischem Gebiete — etwa die Einführung von Meißtellen — treten sollen, erklärt WPA-Handelssekretär, daß im Falle der Einführung von Meißtellen zunächst die für die betreffenden Positionen geltenden handelsvertraglichen Bindungen beibehalten werden müßten, um die Wirtschaft der Rölle für die landwirtschaftliche Veredelungswirtschaft zu gewährleisten, außerdem wäre ein Schutz über die zur Befreiung der wertvollen Bindungen für die Landwirtschaft unerlässlich.

## Kriegsrecht in Mexiko.

\* Santa Fe (Mexiko). Der Gouverneur von Mexiko hat für 4 Bezirke des Staates das Kriegsrecht verkündet. Die Wahlen werden entsprechend dem Erloschen der Bezirke von Nationalgarde gestrichelt.

## Das zukünftige Amerika ausgesprochen prohibitionsgegnerisch.

\* New York. Die Zahl der Dooer tren gebliebenen Staaten wird nach den letzten Meldungen aus den frühen Morgenstunden nur noch auf sieben geschätzt. Darunter befinden sich im Osten Pennsylvania und Connecticut. Mit den Ergebnissen der Kongreßwahlen zusammengefaßt diese Resultate den Eindruck, daß im zukünftigen Amerika Präsident und Parlament ausgesprochen „nah“ sein werden.

## Erfolgreiche Protektion australischer Matrosen.

\* London. Nach einer Reutersmeldung aus Melbourne haben 200 Seeleute der australischen Flotte gestern Abend ihre Kriegsschiffe verlassen und an Bord eines Protestschiffes gegen die aus Sparmaßregeln resultierenden angeordneten Lohnherabsetzung abgefahren. Sie sind dann wieder an Bord gegangen. — Wie Times aus Oamaru meldet, hat bereits der australische Verteidigungsminister entsprechend den Ratsschlägen des Marineamtes gewisse Zugeständnisse in der Frage der Lohnherabsetzung gemacht.

## Sans Sads II.

Wd. Einer ostpreussischen Redaktion ging der Brief eines ostpreussischen Schuhmachers zu mit einem Gedicht, um dessen Veröffentlichung er bat. Obwohl dieses Gedicht kaum als klassisch angesehen werden kann, entbehrt es doch nicht eines gewissen Reizes. Nach rührender als das Gedicht ist aber noch das Anschreiben, in dem er seine Bitte um Veröffentlichung seines Poems ausdrückt. Wie schrieb der Schuster:

„Ihr Gedichte Redaktion. Ich dichte schon viele Jahre alles fromme Sachen und hehre sie heute mit einem Schönen Gedicht. Ich habe noch Schöneres und veröffentlicht werden können. Ich erlaube das sie das einsehen und veröffentlicht werden können. Ich bin Schuhmachergebilde in . . . und hab schon mal an eine Zeitung wegen einsehen gefant. Das Gedicht aber die haben an mich zurückgeschriebten und das sie es nicht brauchen und haben sich am schluss noch schlecht aufgeführt indem sie schreiben gott sei dank das der Dahn geträht hat sonst sah ich heute noch in meinem Dahn. Ich hote auf sie sehr wenn sie nicht wollen, schiden sie allens reur und erzalen sie nichts niemanden. hören sie.“

In Dämmernder Stunde sah Ich im Dahn, da frauchte über de brüte die dahn, Bald war sie entschwinden nur ein riechender Rauch Heigt Ihren weg als ein zitterber schlauch, auch lies er nach Oben, eine trähne mir ran und immer noch sah ich in meinen Dahn.

Es wurde dunkler in Weiter ferne zeigten verächtlich sich schon Einige Sterne, Sie sahen Herab auf mich traurigen menschen, der sich in Demuth nichts weiter tat menschen, Als wie so ein Rauch gen Himmel zu zien enthaben der Sorgen plage nach Wälden, doch allens allens war nur Ein wahn Denn immer noch sah ich in meinen Dahn.

Eine Nacht umgab mich nun Wüd sang mein haupt ich wollte ruhn da trat auf mich zu eine Nichte gefalt sie sahte mich an Ich entschwebte bald und immer höher ging es empur Bald Trafen der glein Walden mein or, und schon nach einer Kleinigkeit stand ich vor der heiligen dreieinigkei. Da plötzlich erwachte ich es trähne ein dahn und ich sah noch immer in meinen Dahn.

bitte antwort postlagernd. . .“

Unsere Leser werden sich gleichfalls erschüttert eine „trähne“ aus dem Knoploch wischen. Wir von der Bunt der stellen mit Ehrfurcht fest, daß dem schreibenden Dichter mit Beherrschung der rhythmischen Geheße zum erstenmal ein überzeugender Reim auf „Wenden“ gelungen ist. Aus „wünschen“ ist zwar „wenschen“ geworden, aber das kann als poetische Lizenz anerkannt werden. Nur einem Dichter, Johannes Trojan, ist einmal ein Reim auf „Wenden“ gelungen:

Vor allem eins, mein lieber Mensch, Sei niemals böös und witterwendig!



## Rettung des Viehs aus Feuergefahr.

Nur nicht allein die Rücksicht auf das Volkvermögen und den eigenen Geldbeutel sollten den Landwirt veranlassen, alles, was irgend möglich ist, zur Rettung seines Viehs aus Feuergefahr zu tun, sondern auch das rein menschliche Gefühl, die Tiere nicht unnötig leiden zu lassen. Diese Mahnung ist umso berechtigter, als die Brände in Ställen und Scheunen immer häufiger werden.

Das in der Freiheit lebende Tier flieht das Feuer. Aber bei den hochzuchteten Rassen der Stalltiere sind die natürlichen Instinkte oft verlorengegangen, so daß sie oft in ihrer Panik ganz verkehrt handeln. Gleichzeitig losgedundenes Grochvieh drängt sich meist in einer ihm sicher erscheinenden Ecke zusammen. Es ist daher einzeln hinauszuführen, was bei Kindern gewöhnlich besser gelingt als bei Pferden, die man durch ein übergeworfenes Tuch blendet, damit sie besonders vor der Tür aus den Feuerstellen nicht fliehen können. Man soll Grochvieh nicht durch gleichzeitiges Losbinden veranlassen wollen, sich selbst zu retten, denn das entsetzliche Drängen und Schlingen richtet im allgemeinen mehr Schaden als Nutzen an. Nur wenn es gar nicht anders geht, darf man das Vieh sich selbst überlassen. Wichtigen muß aber in diesem Falle durch Niederreißen einer Wand den Tieren eine schnelle Fluchtmöglichkeit geboten werden. Bei Schweinen und Rindern bleibt gewöhnlich nichts anderes übrig, als sie hinauszutragen.

Wiel wichtiger ist es natürlich, dafür zu sorgen, daß es erst gar nicht zu einem Brande kommt. Die Brandgefahr wird verringert, wenn der Landwirt für eine tadellose Einrichtung der Stallanlagen sorgt und alle vorhandenen Ställe nach Möglichkeit baulich verbessert. Die Türen — möglichst mehrere! — sollten nach außen geben, viele Ställe sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Räume, in denen Futter gefodert oder gedöpselt wird, dürfen nicht mit den Ställen irgendwie verbunden sein. Schließlich beherrscht man auch das Personal darüber, wie es sich bei einem etwaigen Brande am zweckmäßigsten zu verhalten hat.

## Vom Zusammenarbeiten der Organe und Hormone.

Die Organe im menschlichen Körper arbeiten nicht für sich allein, unabhängig und ohne Rücksicht auf andere, sie stehen vielmehr in vom Nervensystem und von Hormonen angeregter Wechselwirkung zueinander. Sie wurden oft gegeneinander arbeiten, wenn sie nicht in wunderbarer Weise abgestimmt und geregelt würden, und sie arbeiten gegeneinander, wenn die sie regelnden Nervenzentren gestört, die sie beeinflussenden Hormone nicht oder nicht genügend oder zuviel abgefordert werden. Ein Nerv regt das Herz an, ein anderer hemmt es. Wenn die Schilddrüse zuviel ihrer Hormone ins Blut gibt, entsteht die Basedow-Krankheit, und wenn sie zu wenig absondert, Idiotie.

Wenn die Bauchspeicheldrüse zu wenig ihres Hormons, des Insulins, erzeugt, um den Zuckerverbrauch zu regulieren, kommt es zur Zuckerkrankheit, zum Diabetes. Wenn aber zuviel Insulin abgefordert wird? Dieses Gegenstück, das es eigentlich überall gibt, scheint hier zu fehlen oder schien es wenigstens. Daß eine Übererschwendung mit Insulin schädlich, wissen wir aus den Fällen, in denen aus irgendwelchen Gründen zuviel Insulin eingespritzt wurde, da kann es zu direkt lebensgefährlichen Zuständen kommen, die man als Hypoglykämie bezeichnet; läßt man in solchem Falle den Kranken schnell Zucker nehmen oder spritzt man ihm eine Zuckerslösung ins Blut, so verschwinden die bedrohlichen Beschwerden schnell.

Sollte solche Überproduktion von Insulin nicht auch von selbst im Körper vorkommen? Diese Überlegung stellte der Wiener Neurologe Dr. Wilder an und fand in der Tat, daß im Blute auch das Gegenstück zu der beim Diabetes vorhandenen Vermehrung des Zuckers im Blute vorkommt, daß Zuckermangel gar nicht so selten ist. Es gibt auch eine Hypoglykämie, ohne daß Insulin von außen eingeführt wird. Leichtere funktionelle Störungen, Geringfügigkeit, Vermindungen, Durchmischungen können in einem Mangel an Zucker im Blute ihre Ursache haben. Aber auch schwere Zustände, Bewußtlosigkeit, Depressionen, Bittern, Zuckungen, epileptische Anfälle, Sprachstörungen, Stottern und anderes wurden beobachtet, und im Blute fand sich wiederum der Zuckermangelhaft vertreten, deshalb mangelhaft, weil zuviel Insulin von der Bauchspeicheldrüse abgefordert wurde und den Zucker verbrauchte. Der Zuckerverbrauch wurde durch das zuviel Insulin so stark beeinträchtigt, daß das Blut seinen normalen und für die Unterhaltung der Gewebe und Organe notwendigen Gehalt an Zucker nicht aufrecht erhalten konnte. Das gegebene Heilmittel in solchen Fällen ist also, den Mangel an Zucker im Körper durch Zufuhr von außen zu ersetzen. Nach Einnahme einiger Süßigkeiten oder Einbringen einer Zuckerslösung in die Venen sind die Beschwerden schnell beseitigt; hat Zucker zu geben, kann man auch einen dem Insulin entgegenwirkenden Stoff einspritzen wie das Hormon der Nebenniere, das Adrenalin, um den gleichen Erfolg zu erzielen.

Also, beim Diabetes wird der Zucker nicht genügend verwertet und abgebaut, daher vermehrte Ansammlung im Blut und Ausscheidung im Harn; es wird zu wenig Insulin abgefordert, um den Zuckerverbrauch zu regulieren. Hier, in den eben besprochenen Fällen, wird zu viel Insulin abgefordert, im Blut tritt Mangel an Zucker auf, man muß dem

\* Hypoglykämie = Zucker im Blut, Hyperglykämie = vermehrter Zucker, Hypoglykämie = verminderter Zucker.

## Was Ruinen vom fernsten Altar erzählen.

Ruinen sind keine toten Trümmer, sondern sie gewinnen für den, der ihre Sprache versteht, ein fast unheimliches Leben und vermögen viel zu erzählen, gerade auch vom Altar der Menschheit aus fernster Vergangenheit. Der englische Archäologe C. Leonard Woolley, der durch seine so überaus erfolgreichen Ausgrabungen zu Ur in Chaldäa, der Heimat Abrahams, berühmt geworden ist, berichtet von solchen oft überraschenden Auffassungen in seinem neuesten Buch „Mit Dode und Sodom“. „Ein Bauwerk“, so schreibt er, „ist weder etwas Zufälliges noch etwas Willkürliches, sondern etwas unter dem Einfluß der allgemeinen Lebensbedingungen natürlich Gewachsenes. Ein altes Gebäude ist daher nicht nur in hohem Maße wichtig, als es die Geschichte der Baukunst veranschaulicht, sondern viel mehr noch, als Zeichen für die Lebenshaltung von Männern und Frauen und als eine der Hauptformen, in der sie ihrer Weltanschauung Ausdruck verleihen konnten. Wenn wir nicht wissen, in welcher Umgebung sich die Menschen bewegten und ihren täglichen Beschäftigungen nachgingen, so werden wir auch wenig von ihrer Einstellung zum Leben verstehen. Der Einfluß des Hauses auf den Menschen ist natürlich bis zu einem sehr hohen Grade offensichtlich; insoweit er Kristallisation der von vergangenen Geschlechtern überkommenen Weltanschauung bedeutet, ist er etwas sehr Wirkliches, aber verkörpert sich nicht unmittelbar in Fingern und Mörtern. Wir können überzeugt sein, daß der Bewohner eines Hauses in Ur den Geist ererbte hatte, der aus Jahrhunderten glanzvoller Errungenschaften in Zivilisation und Kunst erwachsen war, aber wir schließen das nicht aus dem bloßen Vorhandensein gewölbter Torwege und Säulenhäute, sondern daraus, daß diese Glieder einer ununterbrochenen

überliefert vorhandenem Instinkt etwas zu arbeiten geben, man führt Zucker dem Körper zu und erzielt Heilung.

Haben die Verdauungsstörungen seit dem Kriege zugenommen? fragt der Berliner Professor Hermann Strauß und antwortet mit: Ja. Die Durchführung des 8-Stunden-tages hat zu einer Umstellung der Organe und auch der Gewohnheiten geführt. Früher war Gelegenheit vorhanden, eine warme Mahlzeit mittags einzunehmen und sie in Ruhe einzuschmecken. Jetzt ist für den größten Teil der Berufstätigen diese Möglichkeit verbannt; die kurze Zwischenpause innerhalb der ununterbrochenen 8-Stundenarbeit gestattet nur einen kalten und oft nur wenig nahrhaften Imbiß. Die Hauptmahlzeit wird auf den Abend gelegt, wie in England, nur mit dem Unterschiede, daß das 1. Frühstück in England, nahrhaft und ausreichend, ein Durchhalten mit einem nur kleinen Mittagimbis erlaubt. So aber kommt es bei einer nicht geringen Zahl der Berufstätigen zu einer mehr oder weniger großen Unterernährung und durch die schnelle Aufnahme des Mittagessens und die nicht immer einwandfreie Beschaffenheit der Nahrung (meist Großküche) zu einer Schädigung der Verdauungsorgane. Vor allem sind es Magenkatarrhe und Gallenblauenerkrankungen, die sich häufig bemerkbar machen.

Mit diesen Erfahrungen stimmen die Statistiken überein, die auch darüber bezeugen, daß durch diese Verdauungsstörungen die Arbeitsfähigkeit erniedrigt wird, die die Krankenkassen erheblich belastet. So kommt der Angelegenheit auch eine hohe soziale Bedeutung zu.

Da erhebt sich die Frage, was kann man tun, um einem weiteren Verbreiten zu begegnen. In größeren Betrieben sollten Kantinen bestehen, in denen eine warme Mittagmahlzeit, mindestens eine warme Suppe verabreicht wird. Es müßte gefordert werden, daß diese Mahlzeiten in einigermaßen Ruhe eingenommen werden können. Es müßte die Abendmahlzeit und möglichst auch das 1. Frühstück in Bezug auf ihren Nährgehalt reicher ausgestattet werden; die auf dem Wege übliche Morgensuppe wäre zu empfehlen. Für genügende Zahnpflege ist zu sorgen. Und endlich wäre die Kenntnis der Ernährungsfragen sachgemäß zu verbreiten und das Publikum müßte nicht schüchtern den verschiedenen „Ernährungs-Agitatoren“ mit ihren „Ernährungsreformen“ ausgeliefert sein. Der Gedanke und er recht der schon Magenkranken muß für eine sachgemäße Ernährung gewonnen werden.

Daß alle diese Fragen heute besonders schwierig sind, da die materiellen Grundlagen fehlen, um das, was man gerne möchte, auch durchzuführen, ist klar. Aber das darf nicht abhalten, auf diese Gefahren der Unterernährung mit ihren Folgen hinzuweisen und darauf, daß geistlichen möge, was nur irgend geschehen kann.

Der Geburtenrückgang in den Kulturstaaten Europas und Amerikas macht viel Sorge, mehr noch die Tatsache, daß das minderwertige Menschennaterial sich wesentlich mehr vermehrt als das hochwertige. Die Eugenik, die Rassenhygiene fordert aber die Vermehrung des hochwertigen biologischen Erbgutes. Schon Plato, der Philosoph des griechischen Altertums, verlangte, daß die besten Männer den besten Frauen beizubewohnen und möglichst oft, die schlechtesten Männer der schlechtesten Frauen und möglichst selten, daß man die Kinder der Besseren aufzuehe und die der Schlechteren nicht. Aber das Gegenteil ist der Fall. Die Ehen der Intelligenzen sind wenig mit Kindern gesegnet. Dr. Rudermann untersuchte vor kurzem die Ehen der Professoren an den deutschen Universitäten und fand bei ihnen eine zur Erhaltung der Art nicht ausreichende Kinderzahl. In den Hlisschulen für Schwachbegabte hat man festgestellt, daß diese Kinder durchschnittlich mehr Geschwister haben als die Kinder in den Normalh Schulen. Je geringer die geistliche Begabung, desto größer die Zahl der Nachkommenchaft.

## Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 7. November.

Berlin. (Nunfpruch.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 200,8 Millionen auf 826,4 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 87,7 Millionen auf 278,4 Millionen RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um 28,0 Millionen auf 11,5 Millionen Reichsmark und die Lombardbestände um 88,8 Millionen auf 91,1 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentendankscheinen zusammen, sind 131,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 117,8 Millionen auf 3502,2 Millionen RM., derjenige an Rentendankscheinen um 13,3 Millionen auf 804,1 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentendankscheinen auf 32,9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder setzen mit 366,2 Millionen RM. eine Abnahme um 23,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 1,2 Millionen auf 989,1 Millionen RM. vermindert, im einzelnen haben die Goldbestände um 31.000 Reichsmark und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 1,2 Millionen auf 121,8 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug am 7. November 26,3 Prozent gegen 26,0 Prozent am Ultimo Oktober d. J.

Stätte sind, die in den um 15 Jahrhunderte älteren Königsgräbern ihren Ursprung hat.“ Nachdem eine Anzahl von Privatbüchern aus der Zeit Abrahams ausgegraben war, trat klar zu Tage, daß allen eine gemeinsame Idee zugrunde lag, obwohl keine dem andern gleich; durch den Vergleich ließen sich die einzelnen Räume in jedem Haus bestimmen; hier war die Küche, dort der Empfangsraum, dies der Wasdraum usw. In manchen Häusern fand sich ein Raum, der immer die gleichen Züge aufwies: unter dem Fußboden ein Grabgewölbe, eine erhöhte Plattform auf der am weitesten von der Tür entfernt liegenden Seite und darauf ein kleines Ziegelbauwerk, eine Art Altar oder Bank, eine Nische in der Rückwand und einen quadratischen Ziegelsteiler. Durch den Nachweis, daß es sich hier um eine Hausplatte handelt, daß also der gewöhnliche Hausvater jener Epoche einen Raum in seinem Hause hatte, der ausschließlich für den Familiengottesdienst bestimmt war, erzählt man etwas von seiner Wesenheit, wovon die Literatur nichts meldet und was man niemals vermutet haben würde. In el Amarna wurde eine Musterfriedung ausgegraben, die zur Heberbergung der Arbeiter errichtet war, die in den Wüstenhügeln die Felsenräuber für die Aristokratie bauten. Die Zeichnung war verlassen worden, als der ägyptische Gott nach Theben zurückkehrte; sie war nach einem festen Plan angelegt: ein quadratisches, mit Mauern umgebenes Geländestück war ganz und gar mit Nebenbauten in geschlossener Bauweise belegt, zwischen denen enge Straßen liefen. Ein Haus glied dem andern; jedes hatte vorn die Wohnfläche, hinten Schlafraum und Kammer. Schon dieser Umstand war ein interessantes Licht auf die sozialen Verhältnisse, die im 14. Jahrhundert v. Chr. in Ägypten herrschten; es waren aber die Einzelheiten, die das Ganze so lebendig machten. An der Vorderwand war eine Krippe angebracht, in deren einer Seite ein quadratisches Loch sich

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellantien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	8. November	9. November
<b>Weizen, märkischer</b>	198,00—200,00	199,00—201,00
per Oktober	—	—
per Dezember	209,00	211,00—210,50
per März	212,00	214,00
per Mai	215,50	218,50
Tendenz:	feher	feher
<b>Woggen, märkischer</b>	158,00—158,00	157,00—159,00
per Oktober	—	—
per Dezember	167,00	167,50—168,50
per März	170,00	171,75—172,00
per Mai	172,00—172,50	175,00—176,00
Tendenz:	festig	feher
<b>Gerste, Brauergeste</b>	170,00—180,00	170,00—180,00
Rutter- und Industrieerste	162,00—169,00	162,00—169,00
Wintergerste	—	—
Tendenz:	matt	ruhig
<b>Ofer, märkischer</b>	132,00—136,00	133,00—138,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	—	169,00—169,25
per Mai	—	—
Tendenz:	ruhig	feher
<b>Weiß, rumänischer</b>	—	—
Wata	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Feigenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sad (feinste Marken über Pott)</b>	24,00—27,25	24,00—27,25
<b>Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sad</b>	20,50—22,60	20,50—22,60
Weizenmehl frei Berlin	9,00—9,40	9,00—9,40
Woggenmehl frei Berlin	8,50—8,60	8,25—8,60
Weizenmehl-Melasse	—	—
Mops	—	—
Reinfaat	—	—
Vitalerzchen	22,00—26,00	22,00—26,00
Reine Weizenmehl	20,00—23,00	20,00—23,00
Ruttererzchen	14,00—16,00	14,00—16,00
Welschen	—	—
Ackerbohnen	—	—
Widen	—	—
Eupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Ererella, neu	—	—
Wasserkuchen, Basis 38%	—	—
Reinkuchen, Basis 37%	—	—
Zrosenschnitzel	9,00—9,20	10,10—10,70
Sono-Extraktionschrot, Vol. 45%	10,20	9,00
Partoffilloden	—	—
Speitelartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	feher

### Brotdgetreide feher.

An der feheren Tendenz, die die meisten Effektenbörsen auf Grund des Wahausganges in den USA. aufwiesen, vermochte auch die Produktenbörse rein stimmungsmäßig zu partizipieren. Das Geschäft hat allerdings keine nennenswerte Bedeutung erfahren. Nach ruhigem, aber festigen Vormittagsverkehr ergaben sich am Brotdgetreidemarkt bei Börsenbeginn Preisbesserungen um etwa 2 Mark für Weizen und 1 Mark für Woggen. Aus der Rhein befundet einiges Kaufinteresse; allerdings sind Forderungen und Gebote weiter schwer in Einfluß zu bringen. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2 Mark, Woggen bis 2½ Mark feher, wobei die Erweiterung des Reports für die Meißel Beachtung fand. Die geistige Rundfunkrede des Ministerialdirektors im Reichsernährungsministerium wurde verschiedentlich diskutiert, eine preismäßige Auswirkung war kaum festzustellen. Dagegen bieten die Interventionen der Staatlichen Gesellschaft dem Markt naturgemäß eine Stütze. Weizen- und Woggenmehl sind zu unveränderten Preisen angeboten; das Geschäft geht bis über die Deckung des laufenden Bedarfs nicht hinaus. Ofer und Gerste sind bei ziemlich ausreichendem Angebot etwa behauptet; bei Gerste beschränkte sich das Interesse fast ausschließlich auf feinste Qualitäten, und auch dafür gehen die Preisideen der Käufer und Verkäufer ziemlich stark auseinander.

## Wasserstände

	8. 11. 32	9. 11. 32
<b>Wobau:</b> Samait	+ 20	+ 31
Mobran	— 51	+ 44
<b>Oger:</b> Sam	+ 30	+ 20
<b>Eibe:</b> Nimbürg	+ 14	+ 12
Brandels	— 20	— 18
Melnt	+ 48	+ 52
Veltmerig	+ 66	+ 62
Ruffig	+ 30	+ 24
Dresden	— 130	— 125
Riefa	— 62	— 58

befand; durch dieses war ein Stock gesteckt, und von dessen Spitze hing noch immer der Palmastertrieb auf die Straße, mit dem vor mehr als 3000 Jahren der Gel angebunden war. Im Innern zeigten rote Malereien an den Wänden, wie manche Arbeiter ihr Heim sich verständig hatten. Aus den Amuletten und Zauberspruchmitteln, die auf den Fußböden lagen, konnte man erkennen, welche von den vielen Göttern Ägyptens bei der Arbeiterschaft in höchstem Ansehen standen. Umherliegendes Werkzeug und Gerät ließ darauf schließen, wach eine Arbeit der Bewohner getrieben hatte und womit er sich seine Ruhestunden verfuhrte. „Ein Haus verriet in wirklich komischer Weise den Charakter seines Besitzers“, erzählt Woolley. Während die Türen aller andern Häuser sich nach der ostwärts verlaufenden Straße öffneten, war es hier genau umgekehrt, denn die Tür führte auf eine tote Gasse, die nur von leeren Mauern gebildet wurde. Eine so auffallende Ausnahme Weh und das Gebäude näher betrachten, wobei sich herausstellte, daß das Haus ursprünglich genau wie alle andern mit dem Ausgang nach der ostwärts verlaufenden Straße errichtet, später aber umgebaut worden war. Der Eingangstraum war in Schlafkuben aufgeteilt, aus den alten Schlafkammern ein großer Raum gemacht und durch die ursprüngliche hintere Hauswand eine Tür gebrochen. Man konnte sich den Eigentümer vorstellen, der mit seinen Nachbarn Streit gehabt hatte und selbst ihren Anblick hatte und doch nicht das Haus verlassen konnte, ohne einem oder dem andern zu begegnen. Da er wie ein Sklave an seine Arbeit gebunden war, konnte er nicht wegziehen; schließlich überließ er voller Verzweiflung was nicht die Lage, aber die Richtung seines Hauses, vermauerte die Vordertür und schuf sich einen Hinterausgang — man kann sich vorstellen, mit welchem Gefühl der Erleichterung er auf die leere Gasse hinaustrat, wo er kein Zusammenstoßen mit seinen Feinden zu fürchten hatte...



### Wer kauft, schafft Arbeit?

Die Landwirtschaft leidet in allen Betriebsgrößen unter einer ungeheuren Schuldenlast, deren Zinsendienst einen großen Teil der baren Einnahmen verschlingt. Man hat, nicht ganz zu Unrecht, daher schon von einer Zinsdrückerei gesprochen, und hat damit zum Ausdruck bringen wollen, daß unter dieser Zinslast die gesamte Produktion zusammenbrechen droht. Gewiß, die Reichsregierung hat Schritte unternommen, um der Landwirtschaft die Zinslast zu erleichtern, indem sie versucht, die Zinsen herabzudrücken. Die Ueberwindung ist aber eine Frage, die nicht allein von Seiten der Regierung gelöst werden kann, sie ist ein Problem, das in der Hauptsache vom Bauern selbst gelöst werden muß. Die Lösung dieser brennenden Frage ist umso wichtiger, als von ihr die Zukunft unserer ganzen Wirtschaftsentwicklung abhängt. Da treten nun Forderungen auf, die da lauten, daß der Arbeit schaffe, der Waren kauft. Ist das richtig, zumindest vom Standpunkt des Bauern aus? Soll der Bauer seine Voreinnahmen aus Ernte und Viehwirtschaft dazu verwenden, Betriebsmittel zu kaufen, oder soll er sein Hauptaugenmerk darauf richten, seine Schuldenlast zu verringern? Gewiß, der Bauer muß kaufen, muß das kaufen, was er an Betriebsmitteln dringend braucht. Und dringend braucht er das, was notwendig ist, um seine Betriebskosten zu senken. All das, was dazu beiträgt, durch Anschaffungen den Betrieb billiger zu gestalten, ist richtig ausgegeben und privatwirtschaftlich gerechtfertigt. Damit sind aber auch bereits die Grenzen abgesteckt. Nur solche Ausgaben lassen sich heute noch vertretbar, alle anderen sind ungerechtfertigt, tragen nur dazu bei, die Schuldenlast des bäuerlichen Betriebes zu erhöhen oder zumindest auf der gleichen Höhe zu erhalten.

Was der Landwirt heute erwirtschaftet und was dabei über die notwendigen Beschaffungen hinausgeht, das muß dazu verwendet werden, die Schuldenhöhe abzubauen. Damit wird schrittweise das Endziel erreicht, die Rentabilität des Betriebes wiederzugewinnen. Diese Frage gewinnt aber über den bäuerlichen Betrieb hinaus, also über die privatwirtschaftliche Seite hinaus, auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung. Das den Banken oder Genossenschaften zurückgehaltene Kapital für Schulden kommt wieder in den Kreislauf der Wirtschaft hinein, trägt dazu bei, neue Arbeit und somit neuen Absatz zu schaffen. Der Bauer, der — so weit das möglich ist — seine Schulden abträgt, schafft sich selbst somit neue Kunden, hilft auf diese Weise mit, die Absatzkrise zu mildern. Damit ist die zweite Bedingung gesagt. Es darf heute kein Geld im Strampfe liegen bleiben, es muß heraus, muß hinein in den Kreislauf der Wirtschaft, muß arbeiten, um Brot und somit Absatz zu schaffen. Wer spart, schafft Arbeit! Aber richtig spart, indem er das Geld unverzüglich in den Kreislauf der Wirtschaft einwirft, indem er über andere Wirtschaftszweige seinen Absatz doch wieder dem einzelnen Bauernbetrieb zugutekommt. Vor allem unter gewöhnlichen Umständen ist dringend darauf angewiesen, daß der Landwirt nach Kräften an seiner Entschuldung mitarbeitet.

### Finanzierung der Hausinstandsetzungsarbeiten.

Nach den Bestimmungen über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Instandsetzung von Wohnungen, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen vom 17. September d. J. wird ein Reichszuschuß in Höhe von einem Fünftel der Kosten gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 250 Mark betragen. Diese Regelung bleibt infolgedessen unanwendbar, als sie offen läßt, woher der Hausbesitzer die übrigen 80 Prozent der Kosten nehmen soll. In der Praxis scheitert nun die Ausführung notwendiger Instandsetzungsarbeiten zu einem erheblichen Teil daran, daß dem Hausbesitzer die Beschaffung der anteilmäßigen Kosten nicht gelingt. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat daher beim Reichsarbeitsminister unbeschadet der weitergehenden Forderung wegen Einziehung der Hauszinssteuer in das Steuergesetzgebungsverfahren für Grundsteuererhöhungen angeregt, um so die Beschaffung der fehlenden Mittel zu erleichtern. Augenblicklich können nur die Hausbesitzer von den Reichszuschüssen Gebrauch machen, die entweder noch über eigene Mittel oder über Sicherheiten zur Aufnahme von Darlehen verfügen, während die notleidenden Hausbesitzer davon ausgeschlossen sind und ihre Häuser noch weiter verfallen lassen müssen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks bezeichnet in seiner Eingabe eine baldige Regelung dieser Frage als dringend notwendig.

### Heimgelunden

Roman von Biank-Eismann.

48. Fortsetzung Nachdruck verboten

„So bin ich wirklich verwundet? — Verwundet im Duell um meine Ehre?“

„Ja, Herward —“

„So hat mich Brigitta betrogen? — Aber was frage ich noch! Jetzt erinnere ich mich an alles. Jetzt weiß ich, daß ich nicht nur geträumt habe!“

Herward, denke an deine Gesundheit! Du darfst dich nicht aufregen — du mußt ganz ruhig bleiben!“

Herward Malten schloß die Augen, als wollte er die Bilder nicht sehen, die sich ihm aufdrängten. Aber er hielt Rosas Hände fest, so fest, daß sie sich ihm nicht entziehen konnte. Seine erregten Züge glätteten sich, wieder huschte ein verträumtes Lächeln um seinen Mund, während er flüsterte:

„Du bist bei mir geblieben, Rosi. Du hast mich nicht verlassen —“

Doch baldig richtete er sich gleich darauf wieder auf und starrte Rosi mit angsterfüllten Augen an, während er mit erregter Stimme hervorrief:

„Du mußt mich helfen, Rosi — du mußt mich beistehen, wenn ich wieder gesund werden soll. Geh nicht fort! Dir vertraue ich — dir ganz allein. Du weißt, welche schwere Krise die Firma Malten bedroht — aber noch ist nicht alles verloren, wenn du jetzt die Führung übernimmst. Rosi! Verkaufe alles, was zu entbehren ist, den Schmuck Brigittas, das Motorboot — alles — alles, nur rette die Firma! Versprich mir, daß du mir helfen wirst — gib mir deine Hand darauf, Rosi — verlaß mich nicht!“

Wieder hatte seine Stimme einen fieberhaften Klang, der Rosi mit schweren Sorgen erfüllte.

Sie vermochte sich kaum noch aufrecht zu erhalten — sie hatte seinen Blick nicht zu begreifen.

Sie durfte ihm doch nicht sagen, daß Brigitta kein Haus



### Umhüllen Sie nicht nur Ihre Waren weihnachtlich,

sondern auch die vorbereitenden Gedanken Ihrer Kunden! Senden Sie ihnen geschmackvolle Weihnachtsgeschenke ins Haus. Mit vielseitigen Vorschlägen dient Ihnen gern die Druckerei des Niefer Tageblatt, Riela, Gesellschaft, B.B.

Gleichzeitig trägt der Reichsverband an, wie es mit einer etwaigen Fortsetzung der Aktion nach dem 1. April 1933 steht. Auch hierüber wird eine baldige Stellungnahme für erwünscht bezeichnet, damit die Instandsetzungsarbeiten nach diesem Zeitpunkt nicht ins Stocken geraten.

### Flugmeldeübung in Mitteldeutschland.

Vom Wehrkreiskommando IV — Preßstelle — wird mitgeteilt:

Die wichtigste Aufgabe des Flugmeldebediensteten besteht darin, den Luftraum im Falle eines Krieges nach feindlichen Flugzeugen zu beobachten und durch ihre rechtzeitige Meldung die Vorbereitungen für die Wirksamkeit der passiven, zivilen Luftschutzmaßnahmen zu schaffen. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn das Flugmeldepersonal in Friedenszeiten ausgebildet und von Zeit zu Zeit überprüft und erprobt wird. Demzufolge schenkt das Ausland, vor allem unsere hart getriebenen Nachbarkstaaten, diesem Gebiete der Landesverteidigung besondere Aufmerksamkeit.

Deutschland ist hinsichtlich des Luftschutzes im Reichsgebiet bekanntlich auf rein passive Maßnahmen angewiesen. Um so erforderlicher ist es daher, diese passiven Vorbereitungen und im besonderen das Flugmeldepersonal in den einzelnen Gebieten des Reiches zu erproben. Diesem Zwecke dienen bereits die Flugmeldeübungen in Ostpreußen und in den Küstengebietern. Mitte November soll eine weitere Übung in Teilen der mitteldeutschen Länder und Provinzen stattfinden. Diese Übung stellt eine Fortsetzung der vorgenannten Erprobungen dar, deren Ergebnisse bereits berücksichtigt werden.

Die Übung wird infolge der Größe ihres Gesamtbereichs in einzelne Übungsabschnitte eingeteilt sein. Ersterer Flugzeuge — eine Militärflugstaffel ist Deutschland nach dem Verfall der Vertrag verboten — werden zur Zielerreichung verwendet werden. Auf Durchführung und Auswertung der Übung muß sich diese Selbstschutzmaßnahme nachteilig auswirken, weil die Zivilflugzeuge weder die Geschwindigkeit der zur Zeit im Ausland verwendeten Militärflugzeuge (140 Stundenkilometer gegen 250 Stundenkilometer) noch ihre Steighöhe (3000 Meter gegen 6-8000 Meter) erreichen.

Die Übungslage hat auf diese Mißstände weitgehend Rücksicht nehmen müssen und nicht vermeiden können, daß durch sie die Übung im Verlaufe der Übung Verhältnisse eintreten werden, die dem Ernstfall nicht entsprechen.

Die Dienststellen des Flugmelde- und Luftschutzwartendienstes werden durch Zivilpersonen besetzt werden, die sich freiwillig für diese Zwecke zur Verfügung gestellt haben.

In den heutigen Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not ist diese freiwillige Meldung um so höher zu werten, als seitens der leitenden Behörden eine Entschädigung für die

Dienstleistung nicht gewährt werden kann. Allen denen, die sich selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit im Rahmen der Übung stellen, gebührt daher schon jetzt der Dank der Übungsleitung.

Für die nicht beteiligte Bevölkerung sei darauf hingewiesen, daß die Übung nach außen wenig in Erscheinung treten wird.

### Der verbotene Atlantikflug.

Als er noch nicht prominent war. — Knechteln um Gronau. d. Berlin. Nachdem Wolfgang von Gronau einige Tage in Rom zubrachte, wo er von den italienischen Fliegern gefeiert und von Mussolini empfangen wurde, tritt er nun keine Rückreise an und wird in diesen Tagen wieder in Berlin eintreffen.

Die Erfolge Wolfgang von Gronaus als Flieger sind seit seinem ersten Atlantikflug unbestritten. Es ist kein Wunder, wenn er nach seiner Weltreise jetzt mit allgemeiner Begeisterung zurück erwartet wird. Ereignisse auf seiner Fahrt, die um sein Leben fürchten ließen, brachten erst recht zum Bewußtsein, was dieser Mann der Fliegerei heute bedeutet.

Es ist interessant zu erfahren, wie Gronau überhaupt zu seinem ersten Atlantikflug kam, da es auf die schnelle Entscheidung und die Eigenart dieses Mannes ein besonderes Licht wirft.

1930 unternahm Gronau einen Flug nach Island. Weiter zu fliegen war ihm von seiner Behörde nicht gestattet, da dies eine besondere Genehmigung erfordert hätte. In Island aber gab Gronau dem Kommandanten des Vermessungsschiffes, das die Flugüberwachung übernommen hatte, einen Brief mit dem Bemerken, ihn erst nach einer Stunde zu öffnen. Gronau startete — nach einer Stunde erfuhr der Kommandant aus dem Brief, daß der Flieger nicht den Kurs auf die Heimat, sondern auf die USA zu genommen hatte. Es blieb nichts anderes übrig, als gute Wiene zum bösen Spiel zu machen.

Der Erfolg gibt Recht. Und als Gronau dann glücklich wieder zurück war, wurde von einer Vermahnung nicht mehr viel hergemacht, desto mehr aber von den Empfangsfeierlichkeiten. Und da ist es bezeichnend für den Helden des Tages, daß er sich bei dem großen Bankett, das zu seinen Ehren gegeben wurde, erhob, den Ehrenplatz oben an der Tafel verließ und sich an die Tür des ebenfalls vollbesetzten Nebenraumes begab. Von hier aus hielt er dann seine Ansprache, in der er von seinen Erlebnissen unterwegs berichtete. „Denn“, sagte er, „als ich noch nicht prominent, sondern klein und häßlich bei derartigen Gelegenheiten hier lag, ärgerte ich mich immer, daß man kaum ein Wort von der ganzen Rede hören konnte. Darum sprach ich von hier aus für alle...“

Bei seinem diesmaligen Flug erwarteten ihn große Begrüßungen in der USA. Stadtoberhäupter und Kapazitäten hielten Ansprachen. Da bemerkte Gronau mitten unter ihnen ein kleines Mädchen mit einem Blumenstrauß, das im Laufe der Feierlichkeiten noch aufzutreten hatte, aber schon jetzt vor Lampenlichter nicht aus noch ein wollte. Witten in der Rede des ehrwürdigen Stadtoberhauptes trat Gronau zu dem Kind hin, nahm ihm seinen Blumenstrauß ab, küßte ihm ein paar freundliche Worte zu, wandte sich wieder dem Redner zu und hörte ernsthaft den weiteren Vortrag an, der fast aus den Fugen geratet war bei der unvorsichtigen Unterbrechung.

### Das Innenleben des Ballonbauers.

d. Berlin. Seit dem Frühjahr liegt das riesige Gebäude zwischen Tiergarten und dem Bap der Republik, der fuppelüberwölbte Weichstrog kaum mehr andere Menschen als wenige Beamte, morgendliche Weimachbetrauen und Kolonnen anständig flüsternder Fremder, die unter Führung eines Kastellans wie Geispenster die Treppen hinauf und hinab ziehen, schattenhaft durch riesige Säle geistern und fröhlich die falsche Pracht der Stukaturen, Statuen und Gemälde betrachten.

Im Sommer kam für einige Tage das Leben herein. Für den neugemalten Weichstrog mußte Platz geschaffen werden und man machte Plätze, Handwerker lärmten, es roch nach frischem Holz, Mörtel und durch die offenen Tore fuhr der warme Sommerwind. Mit Gier und Vorfürlichkeit wurde alles fertig gestellt und als der neue Weichstrog einzog, ließ es das Haus an nichts fehlen. Das Restaurant war mit allem versehen, was den abgepannten Parlamentarier erfrischen konnte, die Räume für Körperpflege warteten mit den neuesten Errungenschaften auf, der Vortragssaal belebte sich mit den aktuellsten Zeitchriften aus aller Welt — das Regieren konnte beginnen...

verlassen und den Schmuck und kostbares Silber mitgenommen hatte.

Sie suchte nach einer Antwort, aber ihre Kehle war wie zugeschnitten.

Und Herward Malten's Blicke gingen in quälender Angst an ihrem Gesicht.

Da sie schwieg, kam ein schwerer Seufzer über seine Lippen. Wände wandte er den Kopf zur Seite und flüsterte:

„Auch du wirst mich verlassen, Rosi — auch du! Dann habe ich keine Freude mehr — keine. Warum bin ich nicht gestorben? Warum lebe ich, um den Untergang meiner Firma mitanzusehen zu müssen?“

Schluchzend fiel Rosi aufs neue vor seinem Bett in die Knie nieder, umkammerte seine Hände und rief:

„Ich bleibe bei dir, Herward! Ich will dir helfen — ich verlaß dich nicht!“

Die Augen des Kranken leuchteten auf.

Er tastete nach Rosi's Kopf, streichelte zärtlich ihre dunklen Locken und suchte ihren Blick.

Er schaute ihr tief — tief in die großen, dunklen Augen. Und wieder kam es ganz leise über seine Lippen:

„Du bist die Ruh', der Freude mild —“

Die Sorgenfalten auf seiner Stirn glätteten sich, seines verträumten Lächelns kam wieder und langsam schlossen sich seine Augen.

Rosi starrte mit brennenden Blicken den Kranken an. Keine Bewegung seines Gesichtes entging ihr.

Er schien müde und erschöpft zu sein — er wollte schlafen. Noch einmal flüsterte er:

„Bleibe bei mir, kleine Rosi — hilf mir — verlaß mich nicht —“

Aber er wartete auf keine Antwort mehr, sondern schloß lächelnd ein.

Rosi vermochte sich kaum noch aufrecht zu erhalten; sie glaubte, in der Luft dieses Krankenzimmers erstickt zu müssen.

Ihre Schläfen hämmerten zum Zerplatzen.

Ihre Gedanken mitelten in einem tolen Kreis durcheinander, ohne Klarheit zu bekommen,

Helfen!

Wie sollte sie jetzt helfen können, da alles zusammengebrochen war, da durch die Schuld Brigittas eine neue Krise heraufbeschworen wurde?

Und Herward Malten hatte nicht einmal nach Brigitta gefragt.

Rosi seufzte schwer auf und stützte ihren Kopf in beide Hände. Sie hätte auch Herward Malten keine Antwort geben können, da Brigitta das Haus ihres Gatten verlassen hatte, ohne eine Nachricht zu hinterlassen.

Wie aber sollte das alles noch enden?

So sehr Rosi auch über diese bange Frage nachgrübelte, so fand sie doch keine Antwort darauf und ihre Unruhe steigerte sich immer mehr.

Sie vermochte plötzlich die Nähe des Kranken nicht mehr zu ertragen.

Er schlief. Sie aber wußte, daß viele Pflichten ihrer warteten. Langsam richtete sie sich auf. Ganz leise strich sie noch einmal über die heißen Hände Herward Malten's und flüsterte:

„Ich will dir helfen. Ich will versuchen, gutzumachen, was die andere verschuldet hat —“

Dann schlich sie auf den Fehenspielen aus dem Zimmer. Aber als sie draußen im Korridor die frische Luft einatmete, die durch die geöffneten Fenster hereinströmte, da fühlte sie sich plötzlich am Ende ihrer Kraft.

Vor ihren Augen drehte sich alles in einem wirren Kreis. Sie tastete mit beiden Händen nach einem Saft — sie ergriff ins Leere und sank mit einem schweren Seufzer zu Boden.

17.

Mit sorgendstem Gesicht sah der alte Robed im Arbeitszimmer Herward Malten's. Er hielt in seinen altmodischen Händen einen weißen Briefbogen und starrte wie gebannt auf die Zeilen nieder, die er immer und immer wieder las, als wüßte er den Sinn der Worte noch nicht fassen.

— und so sehen wir uns außerstande, Ihrer Firma: — erbetene Darlehen zu gewähren —“

Der alte Robed preßte die Lippen zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichstag wurde eröffnet — der Reichstag wurde geschlossen. Dabei blieb es. Und der Märchenschlaf begann von neuem. Die Heitungen blieben draußen, der Schenktisch wurde abgeräumt, das Besetzt entleert sich aller Sandwiches und Salats, die Turngeräte behielten den Glanz ihrer neuen Lackierung und die Aufwartefrauen wuschen täglich die Bänke und Sessel im großen Sitzungssaal ab, damit sie nicht verstauben. Die Fremdenführung begann von neuem. Draußen aber begannen die Vorbereitungen für eine neue Wahl.

Der Reichstag wartet. Noch wenige Wochen der Ruhe und die neuen Männer des Volkes werden ihren Einzug halten. Sie werden es lernen, sich in dem Ballotbau zurechtzufinden mit seinen zahlreichen Sälen, Treppen und Gängen; sie werden auf diesen 11200 bebauten Quadratmetern sich zu Hause fühlen, auch wenn sie nicht wissen, wie die genauen Maße des Hauses lauten, daß sich die Ruppel über ihren Häuptern bis zu 75 Metern wölbt, eine Front von 137,40 Metern hat und Gemälde von Professor Schöde besitzt.

Weden und Zwischenruhe, gelbes Klima der Glade, Scharen von Stuhlweiden, Unterhaltungen, Kacheln der Heitungen, Trappeln von 1000 Füßen, Klappern von Tellern und Gläsern, die rüchthmischen Geräusche aus dem Gymnastium, Türenschlagen — das wird den Reichstag rein äußerlich schon verwandeln, er wird nach einem langen Sommerloch aufwachen zur Winterarbeit.

## Gerichtssaal

### Verfuchter Totschlag an der Ehefrau

Zu der Anklage des verfuchten Totschlags an der Ehefrau hatte sich vor dem Schwurgericht Leipzig der 36 Jahre alte Arbeiter Kurt Krieger aus Leipzig zu verantworten. Krieger hatte am 6. August ds. Js. wieder eine lebhafteste Meinungsverschiedenheit mit seiner Ehefrau, der er zu wenig Wirtschaftsgeld gegeben hatte. Als die Auseinandersetzung immer schärfere Formen annahm, schlug Krieger seine Frau nieder und warf ihr eine bereitgehaltene Schlinge aus einem Stück Wäscheleine über den Kopf. Das Vorhaben des Angeklagten, sein Opfer an einem Haken am Türpfosten aufzuhängen, konnte durch das Dazwischentreten von Angehörigen verhindert werden. Krieger gab zu, die Schlinge seiner Frau um den Hals gelegt zu haben; das sei aber in der Absicht geschehen, sie am Schreien zu verhindern. Das Gericht erkannte schließlich wegen verfuchten Totschlags auf zweieinhalb Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

### Struppellose Geschäftleute.

Wegen umfangreicher Wechselbetrügereien und Wechsel-fälschungen mußte sich der 30 Jahre alte Kaufmann Erhard Türke vor dem Dresdner Landgericht verantworten, der in Bärnsdorf bei Moritzburg eine Handlung für Futtermittel, Getreide, Sämereien und Kolonialwaren betrieb und, als sein Geschäft immer schlechter ging, zahlreiche seiner Kunden, meist einfache Bauern und Wirtschaftsbetriebe, durch Struppellose Wechsel-fälschungen um viele hundert Mark betrug. Mit dem Angeklagten Erhard Türke standen auch seine beiden Brüder Herbert und Erwin, sowie seine Mutter Martha verwandt. Türke vor Gericht, die in dem Geschäft tätig waren und an den strafbaren Handlungen, allerdings in weit geringerem Umfang, beteiligt gewesen sein sollten.

Der Angeklagte Erhard Türke versuchte immer nach den gleichen Methoden. Seine Kunden gaben in der Regel Wechsel in Zahlung, und es kam häufig vor, daß sie die Wechsel bei Fälligkeit prolongiert haben wollten. Dies mußte der Angeklagte jedesmal aus. Er verstand es, die Kunden zur Herausgabe neuer Wechsel zu veranlassen, die er entweder vertäuschte und mit einer viel höheren, als zulässige Summe ausfüllte und in Verkehr brachte, oder die er, wie er seinen Kunden meist machte, angeblich nicht unterbrachte, worauf er neue Blankopapiere erhielt. Auf diese Weise geschah es, daß die Kunden, die oft nur eine geringe Schuld zu bezahlen hatten, für beträchtliche Summen in Anspruch genommen wurden. In fast allen Fällen rebete sich der Angeklagte dann auf ein Verleihen heraus, ohne aber dieses Verleihen wieder gut zu machen und die um Unrecht in Verkehr gebrachten Wechsel selbst einzulösen. Für viele seiner Kunden entstand ein Schaden, der ihre Kräfte überstieg, so daß sie entweder den Offenbarungseid leisten oder Sicherheiten in Form von Hypotheken oder Bürgschaften stellen mußten. In einzelnen Fällen erreichten die von dem Angeklagten erlangten Beträge die Summe von 600, 700, ja 800 Mark.

Das Landgericht verurteilte den Angeklagten Erhard Türke zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust, seinen Bruder Herbert zu drei Monaten Gefängnis und seine Mutter Martha verw. Türke zu 400 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu 20 Tagen Gefängnis. Verbleibend

lich der Angeklagte Erwin Türke wurde freigelassen. Von den insgesamt 20 Fällen galten 15 als erwiesen; in drei Fällen erfolgte Freisprechung und in zwei Fällen wurde das Verfahren eingestellt.

## Spartanische Unterdrückung 200 000 Mark.

W. Potsdam. Der Kaufmann Ernst Bernide in Barnim (Mark) hat als Leiter der Saar- und Tarlehs-fasse des Kreises Oranienburg 200 000 Mark veruntreut. Bernide hat bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt und die Unterdrückung eingekandt.

## Die Frau als Astronomin.

Von Dr. C. W. Cornelius.

Die Astronomie ist diejenige der naturwissenschaftlichen Disziplinen, deren Studium neben Erkenntnissen des Geistes auch am ehesten Gefühlswerte zu übermitteln vermag. Darum sollte man meinen, daß gerade Frauen, sofern sie sich überhaupt mit wissenschaftlichen Dingen beschäftigen, mit Vorliebe sich der Himmelskunde zuwenden. Daß dies in der Gegenwart bloß in sehr beschränktem Maße der Fall ist, hat seinen Grund in der wirtschaftlichen Lage, die die Beschäftigung mit irgend einem Wissenszweig rein um seiner selbst willen für die meisten zur Unmöglichkeit macht. Inbesten finden sich auch in früheren Zeiten weibliche Astronomen nur vereinzelt, und umso mehr verdienen daher die Frauen, nicht in Vergessenheit zu geraten, die selbstständig forschend oder an der Seite anderer stehend, Entdeckungen und wertvolle Beobachtungen auf astronomischem Gebiete gemacht haben.

Aus dem Altertum ist uns eine ebenso gelehrte wie feine Vertreterin des weiblichen Geschlechts bekannt, die sich durch ihre Beschäftigung mit der Himmelskunde einen unvergänglichen Namen in der Geschichte der Wissenschaft erworben hat: Hypatia, die Tochter des Mathematikers Theon. Ihr Lebenslauf ist durch den kulturhistorisch ausgezeichneten gleichnamigen Roman des Engländers Charles Kingsley überliefert worden. Sie studierte in Athen Philosophie und erhielt später einen Lehrstuhl für Astronomie und Mathematik in ihrer Vaterstadt Alexandria. Ihre Schriften sind leider nicht erhalten, aber alle Zeitgenossen versichern, daß ihr außerordentliches Wissen die Bewunderung der bedeutendsten Männer erregte. Das hohe Ansehen, das sie bei dem Völkern von Ägypten genoss, brachte sie in den Verdacht, ihn gegen den fanatischen und herrschsüchtigen Patriarchen Callistus von Alexandria aufgebracht zu haben, und dieser „Kirchenfürst“ ließ die „Heidin“ im Jahre 415 auf die scheußlichste Art ermorden. Als sie nach beendeteter Vorlesung die Akademie verließ, wurde sie in einer einsamen Straße von dem christlichen Gemeindevorsteher Petrus und einer ganzen Horde Gefolgsleute überfallen, mißhandelt und gesteinigt. Ihr zu Ehren wurde Ende des vorigen Jahrhunderts ein Planetoid Davatia genannt.

Im Mittelalter lagen die Naturwissenschaften infolge der durch die kirchliche Dogmatik bedingten Einengungen und Unterdrückungen ganz darnieder, und so kommt es, daß man erst nach einem und einem Viertel Jahrtausend wieder etwas von einer Frau im Zusammenhang mit der Astronomie hört. Ihr Name ist Maria Cunitz. Sie wurde im Jahre 1612 zu Schwedt als die Tochter eines Arztes geboren und beschäftigte sich außer mit Himmelskunde noch mit Medizin, Sprachen und bildenden Künsten. 1630 heiratete sie den Urtelbeger von Lewen, den sie bei seinen Arbeiten kräftig unterstützte und gleichzeitig zu ihrem Assistenten heranzubildete. Sie machte einmal den berühmten Kepler auf einen Fehler aufmerksam und verteidigte ihn weiter im Kampfe gegen seine Gegner. 1650 gab sie verschiedene astronomische Tafeln in lateinischer Sprache heraus, die von einer ungeheuer mühseligen Arbeit Zeugnis ablegten. Sie starb im Jahre 1664, zwei Jahre nach ihrem Gatten, auf dessen Gut in Schlefien.

Geradezu als mathematisches Genie anzusprechen ist die 1723 geborene Pariserin Nicole-Reine Etienne de la Briere, unter dem Namen ihres Mannes als Madame Lepaute bekannt. Berühmt wurde sie durch die mit dem Astronomen Clairaut gemeinsam ausgeführte Vorausberechnung der Wiederkehr des Halleischen Kometen für das Jahr 1758. Der Engländer Halley hatte nämlich eine Schritt veröffentlicht, nach der die Kometen von 1531, 1607 und 1682 ein und dieselbe Sphäre seien. Da man bis dahin noch keine periodischen Schwefelsterne kannte, erregte diese Theorie allgemeines Aufsehen. Falls sie richtig war, mußte der Komet im Jahre 1757 wieder auftauchen. Da ein solcher Himmelskörper aber der Anziehung der Planeten und anderer in seiner Nähe getatender Massen unterworfen ist, kommt er nie ganz pünktlich in die Nachbarschaft unserer Erde. Die Berechnung dieser Störungen für den Halleischen Kometen war eine kaum glaubliche Leistung, denn es handelte sich um nichts weiter als um die Ermittlung der richtigen Stellung des Kometen für einen Zeitraum von 76 Jahren und des Einflusses der anderen Himmelskörper auf ihn. Eine solch riesige Rechnung stellte so große

Ansprüche an die Rechenfertigkeit und an die Unternehmbarkeit, daß niemand sich an die kolossale Arbeit herantraute. Schließlich machten sich Clairaut und Madame Lepaute gemeinsam an das Werk und rechneten 18 Monate lang von morgens bis abends, ehe sie am 14. November 1758 der Akademie die abgeschlossene Arbeit überreichen konnten. Hiernach betrug die Verzögerung, die der Komet durch die Anziehung von Jupiter und Saturn erleiden mußte, 618 Tage. Dazu kamen die Störungen der damals noch nicht entdeckten Planeten Uranus und Neptun. Diese verzögerten die Rückkehr um weitere 22 Tage, und diesem Umstand hatten die beiden es zu verdanken, daß sie mit ihrer Arbeit fertig wurden, ehe der Komet tatsächlich eintrat. Er wurde am 25. Dezember 1758 gesichtet, und die Berühmtheit von Madame Lepaute war damit begründet. Sie starb 1788 bei der Pflege ihres Gatten, mit dem sie vierzig Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte.

Doch schon war ein anderer Stern am Himmel der Astronomie im Aufgehen begriffen: Caroline Herschel, die große Schwester ihres großen Bruders Wilhelm. Sie wurde im Jahre 1750 als Tochter eines Musikers in Hannover geboren und blieb unvermählt, um sich ganz ihrem geliebten Bruder widmen zu können. Sie zog nach England, wo er Organist war, führte ihm die Wirtschaft und half ihm beim Schleifen von Hohlspiegeln für seine Teleskope. Als ihm 1781 die Entdeckung des Planeten Uranus gelang, wurde er von Georg III. zum Hofastronomen mit einem ansehnlichen Jahresgehalt ernannt und konnte sich ausschließlich seinen astronomischen Arbeiten widmen. Caroline wurde von ihm in das Studium der Himmelskunde eingeführt und begann bald mit selbstständigen Beobachtungen. Sie entdeckte innerhalb eines Jahres 14 Nebelkometen und später im ganzen 5 bis dahin unbekannte Kometen. Ihre Haupttätigkeit blieb jedoch die als Assistentin ihres Bruders. Bei einer Feuertreiberei erlitt sie einen ziemlich ernsthaften Unfall. Sie stieß sich einen Eisenstachel in den Oberarm und hätte sein Leben verloren. Um meisten Schmerzen zu während ihres Krankenlagers der Umstand, daß ihr Bruder auf ihre Hilfe verzichten mußte, und sie war glücklich, als sie hörte, daß des schlechten Wetters wegen Beobachtungen sowieso unmöglich waren. Weiter gab sie einen Sternkatalog heraus und erhielt als erste Frau die goldene Medaille der Royal Astronomical Society. Nach ihres Bruders Tode, 1829, lebte sie nach Hannover zurück, wo sie am 9. Januar 1848 im Alter von 98 Jahren starb. Von der englischen Regierung erhielt sie bis zu ihrem Tode eine ansehnliche Pension.

Auch sonst findet man des fitteren Frauen von Astronomen als tatkräftige Helferinnen ihrer Gatten. Als selbstständig arbeitende auf dem Gebiet der Himmelskunde sind in neuerer Zeit zu erwähnen: Sonja Kowalewskaja, die vor annähernd 25 Jahren verstorbenen Mathematik-Professorin an der Stockholmer Universität, Maria Mitchell, die von 1865—88 Leiterin der Sternwarte des Vassar-College bei New York war und C. Bruce, die sich vor allem durch hochheilige Spenden an die Astronomen aller Länder einen unvergänglichen Namen erworben hat.

## Kundfunk-Programm.

Donnerstag, den 10. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

9.00: Schulfunk: Sanssouci, Hörbericht. — 15.20: Ein Kapitel Auenstein. — 15.35: Stunde. — 16.15: Sturmgeister über der Röhre. — 16.30: Kammermusik für Freunde der Hausmusik. — 17.30: Ruthers Erde in der Gegenwart. — 17.55: Vom Geinamen bis zur Einwand. — 18.05: Lieder von Eduard Behm. — 18.25: Die Straße nach Marokko. — 18.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.55: Die Kunststunde teilt mit... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 19.30: Aus Lauscha in Thüringen: Bameita, Engelhaar und Christbaumfisch. — 20.00: Aus dem Schall-Ordnis. — 20.50: Wie stellen vor... — 21.05: Stunde der Unterhaltung. — 22.00: Zeitungs- und... — Danach bis 24.00: Tanz-Musik. — 24.00: Wiederholung: Johannes Brahms. Erste Sinfonie c-moll op. 68.

Königs- und Hertha.

9.00: Berliner Programm. — 10.10: Schulfunk: Ein Besuch beim deutschen Robinson auf der Vogelinsel Wemmer. — 15.00: Musikalische Kinderstunde. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde: Das Gesicht des Alters. — 16.00: Einwirkung des Kunstzweckgedankens auf die moderne Schularbeit. — 16.30: Konzert. — 17.30: Berliner Programm. — 18.00: Volkstum in zeitgenössischer Kammermusik. — 18.30: Ursprünge von Staat und Kultur im alten Rußland. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Sachgemäße Fütterung. — 19.30: Aus Leipzig: Militärmusik. — 20.30: Über Pflanzensind, wohin? Lehrspiel von Wilhelm Hermanns. — 21.00: Aus Köln: Sinfonie-Konzert. — 22.00: Berliner Programm. — Anschließend bis 24.00: Aus Hamburg: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932.

Auflösung des letzten Bilderrätsels.

Je glücklicher der Bild, je schöner die Kappe.

## Heimgelunden

Roman von W. Blank-Gismann.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Alle Hoffnungen schwinden — es gibt keine Hilfe mehr für Herward Malten.“

Die Commerzbank hatte eine Absage geschickt — der Schmutz war verschwunden — und was noch übrig blieb an Werten, konnte den Ruin des Hauses Malten nicht mehr aufhalten.

Der alte Rodek fühlte, wie Tränen in seinen Augen aufstiegen. Und wieder kam ein schwerer Seufzer über seine Lippen.

„Wenn ich doch diese Tage nicht mehr erleben müßte!“

Er zermarterte seine Gedanken nach einem Ausweg. Er wollte doch Herward Malten so gerne helfen, aber er sah nur dunkle, düstere Schatten. Er suchte vergebens nach einem Lichtblick. Er wußte nicht, wie lange er vor sich hingetrübelt hatte, als ihn ein Klopfen an der Türe aufschreckte. Auf seinen Ruf trat Robert Malten, der Onkel Herwards, ein. Sofort sprang der alte Rodek auf und eilte dem Besucher entgegen.

Ein jäher Gedanke durchzuckte ihn. Vielleicht kam Robert Malten, um seine Hilfe anzubieten — vielleicht!

Der alte Rodek nötigte den Besucher, auf einem Stuhl Platz zu nehmen — bat ihn, Hut und Mantel abzulegen.

Doch mit spöttischem Lächeln meinte Robert Malten ab und erklärte: „Dante — ich will mich nicht lange aufhalten — ich wollte mich nur überzeugen, ob die tollen Gerüchte, die in der Stadt umherlaufen, auf Wahrheit beruhen — und da ich meinen Neffen Herward hier nicht sehe, so muß ich wohl annehmen, daß sich die Gerüchte von dem Duell bestätigen.“

Der alte Rodek nickte und entgegnete:

„Es ist Wahrheit, Herr Malten!“

„So sind meinem Neffen endlich die Augen geöffnet worden!“

„Ja, er traf Frau Brigitta bei Vordhardt und hat diefen darauffin gefordert.“

Robert Malten lachte scharf auf.

„So ist es doch noch gelungen, ihn zu überzeugen? Meinen Worten wollte er beim Korneal nicht glauben, trotzdem es die Spoken von den Dächern piffen, daß ihm Frau Brigitta längst die Treue gebrochen hatte.“

Der alte Rodek seufzte schwer und murmelte:

„Der arme Herr Malten!“

„Bedauern Sie ihn noch?“

„Er verdient inalligstes Mitleid, denn zu dem schweren häuslichen Nummer gefellen sich noch die drückenden Sorgen um das Unternehmen.“

Robert Malten kniff die Augen zusammen und schaute unter den gesenkten Lidern hervor, gespannt auf den alten Rodek blickend.

„Es sieht nicht gut mit der Firma Malten?“

„Wir sind in einer Krifis.“

„Ich hörte bereits davon.“

Da wendte sich der alte Rodek Malten zu, schaute ihn mit stehenden Blicken an und stammelte:

„Wenn Sie doch helfen wollten, Herr Malten!“

„Ich?“

„Sie können es. Sie haben trotz den schweren Zeiten des Krieges und der Inflation Ihr Vermögen gesichert. Es würde Ihnen keinerlei Schwierigkeiten bereiten, Ihrem Neffen eine große Summe zur Verfügung zu stellen. Wir wollen es ja nicht umsonst haben, Herr Malten. Wir würden die gleichen Zinsen bezahlen, die wir jeder Bank zahlen müßten.“

Doch Robert Malten hob abwehrend beide Hände und rief:

„Ich denke nicht daran, irgend welches Kapital jetzt in dieses Unternehmen zu stecken. Jetzt, wo mein Neffe schwer verwundet in der Klinik liegt und die Leitung seines Geschäftes fremden Händen überlassen muß, würde jede Summe verloren sein, da niemand da ist, der sie nutzbringend anwendet.“

Der alte Rodek zuckte beleidigt zusammen.

„Haben Sie denn kein Vertrauen zu mir, Herr Malten? Ich bin seit Jahrzehnten hier im Betrieb.“

Robert Malten zuckte spöttlich die Schultern hoch.

„Sie sind alt geworden, Rodek, viel zu alt, um einen solchen Betrieb rational bewirtschaften zu können. Nicht einen Pfennig gebe ich für diese Firma, solange sie nicht mein Eigentum ist.“

„Ich hörte der alte Rodek auf.“

„Ihr Eigentum?“

Robert Malten nickte hochmütig und entgegnete:

„Ich bin der Hauptgläubiger der Firma Malten. Ich habe alle Wechsel aufgekauft. In wenigen Tagen werde ich sie alle vorlegen und ist die Firma Malten nicht in der Lage, sie einzulösen, dann werde ich darauf bestehen, daß der Konkurs angemeldet wird.“

Der alte Rodek aimete schwer.

Er starrte Robert Malten an und murmelte mit tonloser Stimme:

„Und dann sind Sie der Herr im Hause Malten.“

„Ja — und mit Hilfe meines Kapitals werde ich die Firma wieder zum Aufblühen bringen — werde mir wieder den Weltmarkt erobern.“

„Und — und Herward Malten?“

Gleichgültig zog Robert Malten die Schultern hoch.

„Er kann bei mir eine Anstellung finden.“

„Das wird er nie überleben!“

„Dann kann ich ihm nicht helfen. Aber warum sprechen wir jetzt schon über solche Zukunftspläne? Wenn es wahr ist, was man sich in der ganzen Stadt erzählt, daß Herward Malten von Vordhardt schwer verletzt wurde, dann wird er kaum den Ruin seines Unternehmens erleben — und da ich nach seinem Tode der einzige Erbe bin.“

Da aber schrie der alte Rodek entsetzt auf:

„Gehen Sie! — Gehen Sie! Ich will Ihre Pläne nicht hören. Sie sind ein karger, herzloser Mann — und wenn Sie Herr in diesem Hause werden, dann will ich der Firma Malten nicht mehr dienen.“

(Fortsetzung folgt.)



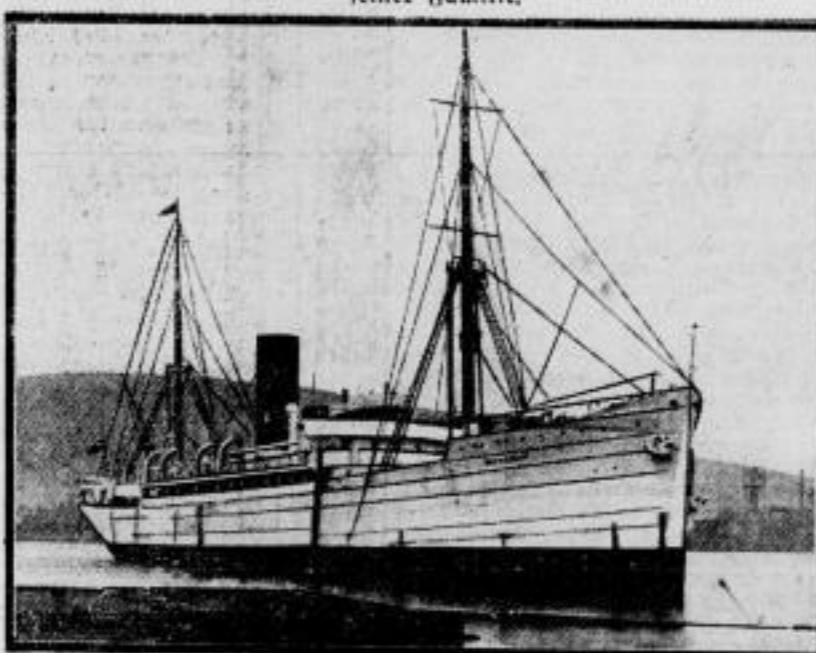
**Reichskanzler von Papen vor der ausländischen Presse.**  
Unser Bild berichtet von dem Empfang der ausländischen Presse beim Reichskanzler (von links): Reichsaussenminister von Neurath im Gespräch mit einem ausländischen Journalisten — der Presseattaché der spanischen Botschaft, Robino — Reichskanzler von Papen in der Unterhaltung mit dem Vorsitzenden des Verbandes der ausländischen Presse, Blockhül.



**Amerikas neuer Präsident stellt sich vor.**  
Unser Bild zeigt den neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, im Kreise seiner Familie.



**Auch in Stockholm Gustav-Adolf-Gedenkfeier.**  
Den Abschluss der Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Stockholm anlässlich des 300. Todestages des Schwedenkönigs auf dem Schlachtfeld von Lützen bildete — wie unser Bild zeigt — ein eindrucksvoller Fackelzug am Gustav-Adolf-Denkmal; im Hintergrund sieht man das Schloß.



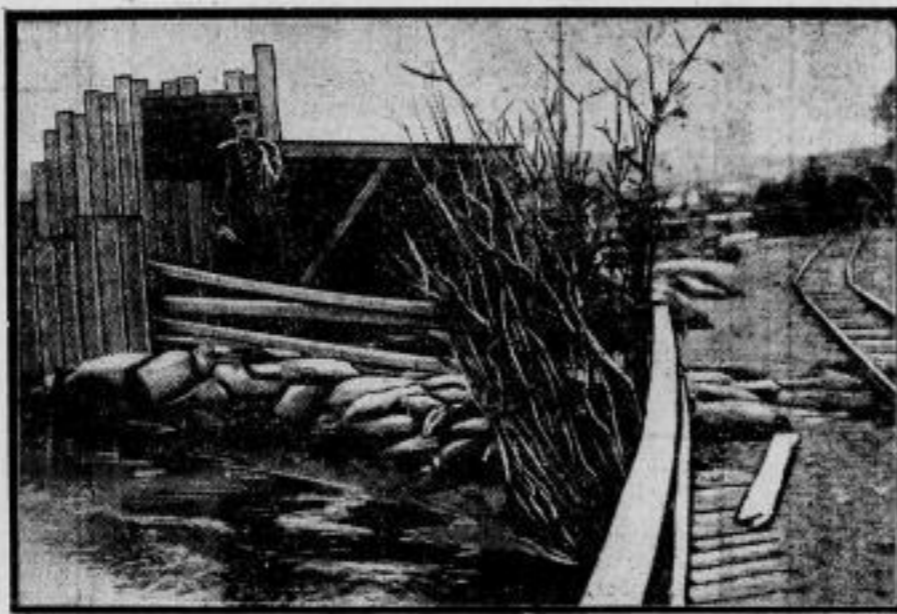
**Das ruhmlose Ende eines ruhmreichen Schiffes.**

Unser Bild zeigt eines der erfolgreichsten deutschen Schiffe während des Weltkrieges, den früheren deutschen Hilfskreuzer „Röwe“. Unter dem tapferen Kommandanten Grafen Dohna führte die „Röwe“, nachdem sie die englische Vorkette im Kanal durchbrochen hatte, mehrere Monate lang einen erfolg-

reichen Kaperkrieg gegen die feindliche Handelschiffahrt und kehrte mit vielen Gefangenen und wertvoller Beute wiederum unbemerkt in die Heimat zurück. Das ruhmreiche Schiff mußte nach dem Versailler Vertrag an England ausgeliefert werden und dient jetzt als Frachtdampfer unter dem Namen „Greenbrier“.



**Der Hochkapler Strakosky verhaftet.**  
Einer der berühmtesten Hochkapler Europas, Janos Strakosky, konnte jetzt in Budapest verhaftet werden. Er hat in allen europäischen Großstädten raffinierte Betrügereien verübt und trat oft in der Uniform eines Infanterieoffiziers unter dem Namen eines Grafen Eckerhagen auf. Er wurde auf der Bühne des Keller-Theaters verhaftet, wo er seine Lebensgeschichte schildern wollte.



**Ertzliche Hochwassergefahr in Holland.**  
Infolge des anhaltenden Hochwassers sind in verschiedenen Teilen Hollands bereits die Schutzdämme, die das Land vor Uebersutungen bewahren sollen, ernsthaft bedroht. Wie unser Bild zeigt, hat man die gefährdeten Stellen — hier den Hochwasserdamm am Nieuwe-Schipbeek-Kanal — durch Sandfackelbauten verstärkt und Militärposten aufgestellt, die den Stand des Hochwassers beobachten.



**Der Sohn vollendet das Olympiawerk des Vaters.**  
Unser Bild zeigt Regierungsbaumeister Berner March, dessen Vater vor zwanzig Jahren das Deutsche Stadion in Berlin-Grünwald für die geplanten Olympischen Spiele 1916 baute, und der jetzt die Pläne zum Umbau des Stadions für die Olympischen Spiele 1936 ausgearbeitet hat.

**Rückgang in der Gesundheitsfürsorge.**

Die Heilbehandlung der Invalidenversicherung. Im Jahre 1930 erreichte die Gesundheitsfürsorge in der Invalidenversicherung mit 425 000 behandelten Personen, 258 670 Männern und 166 330 Frauen, ihren größten Umfang. Im Jahre 1931 trat nach den loebenen veröffentlichten Angaben des Statistischen Reichsamts ein erheblicher Rückgang ein; es wurden 196 787 Männer und 129 400 Frauen, insgesamt 326 187 Personen, in Heilbehandlung genommen, also 23,6 v. H. weniger als im Vorjahre. Stärker als der Umfang sind im letzten Jahre die Kosten der Heilbehandlung zurückgegangen: von 89,9 Mill. RM. im Jahre

1930 auf 68,0 Mill. RM. im Jahre 1931 oder um 24,4 v. H. Im Vordergrund der Heilbehandlung stand wie von jeher der Kampf gegen die Tuberkulose. Von der Einschränkung wurde die Behandlung der Tuberkulose verhältnismäßig weniger als die anderer Krankheiten betroffen. Weitens am teuersten war die Behandlung gegen Knochen- und Gelenktuberkulose mit 1948 RM. (im Vorjahr 1177 RM.) je behandelte Person. Die Behandlung gegen Lungen- und Kehlkopftuberkulose stellte sich bei ständiger Behandlung auf 876 RM. (835 RM.) und bei nichtständiger Behandlung auf 312 RM. (282 RM.). Unter den Berufsgruppen, aus denen die an Tuberkulose Erkrankten kamen, traten bei den Männern die Angehörigen des Baugewerbes mit 14,2 v. H. und bei den Frauen die der häuslichen Dienste usw. mit

23,7 v. H. aller Behandelten hervor. In der Behandlung „anderer Krankheiten“ standen 1931 an erster Stelle die Zahnkrankheiten mit 180 414 (246 887 im Vorjahr) Behandelten. Von den organischen Krankheiten waren es besonders die Nervenkrankheiten mit 16 942 (26 505) und die rheumatischen Krankheiten mit 14 564 (21 910) Behandelten. Aus den in Klammern beigefügten Vergleichszahlen ist der Rückgang in der Heilbehandlung der Invalidenversicherung im vorigen Jahre zu erkennen. Anwieviel diese Rückgänge mit der Arbeitslosigkeit in Verbindung stehen, läßt sich noch nicht klar übersehen. Zugewonnen haben nur die Krebsbehandlungen. Zur Durchführung der Heilbehandlung verfügten die Träger der Invalidenversicherung über 125 Heilstätten mit auf 18 090 Betten gegen 17 178 im Jahre 1930.

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Das große Rieser Boxereignis. Dänische Meisterboxer in Nieja.

Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, steigt nun der von der Rieser Sportwelt mit Spannung erwartete Boxkampf gegen die dänische Auswahl im Sternsaal. Die Dänenboxer werden in ihrem zweiten internationalen Kampf an diesem Abend ihr Können unter Beweis zu stellen haben. Die Rieser Boxer waren seit dem Formekampf keineswegs müde. Sie haben weitere Boxerfahrungen gesammelt und manchen heißen Kampf bestritten. Und wenn sie den Siegeswillen mit in den Ring bringen, mit dem sie sich so überzeugend die Bezirksmeisterschaft erkochten, so werden die dänischen Sportler alles aufbieten müssen, um den Widerstand der Einheimischen zu brechen. Bei dem ersten internationalen Start gegen die Norweger bekehrte die Dänenboxer noch das Kampfenieber, aber jetzt sind sie schon kampferprobter geworden und werden auch nicht davor zurückscheuen, internationalen Meisterboxern mit Ruhe und Energie entgegenzutreten. Es gilt, daß der Name Nieja in der Sportwelt einen guten Klang erhält, dazu müssen auch die Boxer helfen. Die Norweger, die am 26. Februar in Nieja begannen, hatten in Deutschland acht Kämpfe ausgetragen. Ihr letzter Start war in Nieja. Und trotzdem diese Leute aus dem hohen Norden schon abgekämpft waren, zeigten sie ausgereizten Sport, an dem alle ihre Freude haben konnten. Das Dänen-Tournee beginnt am 11. November in Nieja. Am Donnerstag werden die Kämpfe nachmittags 16 Uhr in Nieja am Bahnhof empfangen. Und am Freitag werden sie dann ausgerichtet. Erstmals in Deutschland durch die Seite Nieja. Also die Ausfahrt, die die Rieser zu lösen haben, ist doppelt schwer. Außerdem folgen interessante Kämpfe Dresden, Heidenau-Nieja. In den internationalen Hauptkämpfen treffen sich:

**Halbschwergewicht:** Wally Nielsen, Meister von Dänemark, 133 Kämpfe und Württemberg-Nieja.  
**Fliegengewicht:** Hermann Nielsen, Meister von Dänemark, 140 Kämpfe und Klein-Nieja.

**Leichtgewicht:** Anus Claudi, 8 Jahre Boxer, Meister von Dänemark, 180 Kämpfe und Röhler-Nieja.  
**Mittelgewicht:** Emil Komleht, 12 Jahre Boxer, 200 Kämpfe, Meister von Dänemark und Weichert-Nieja.  
**Weltergewicht:** Wablen, 8 Jahre Boxer, 190 Kämpfe, die 1/2 durch f. o. gewonnen wurden, Meister von Dänemark und Röhler-Nieja.  
**Halbschwergewicht:** Person, 117 Kämpfe, Meister von Dänemark und Röhler-Nieja.  
**Schwergewicht:** Wald Holm, 124 Kämpfe, Meister von Dänemark und Keunert-Madeberg, der für die Rieser am Freitag dort. Der Madeberger wird den Riesern kein Unbekannter sein, er kämpfte im April gegen Könia um die Sachsenmeisterschaft und brachte damals ein stattliches Gewicht von 205 Pfund auf die Waage. Sein Trainer schreibt, daß Keunert jetzt nur noch 178 Pfund wiegt und ein beachtlicher Boxer geworden sei. Könia steht leider für diesen Kampf nicht zur Verfügung, da er auswärts in Arbeit sich befindet und außer Training ist.

Also eine Delikatess erwartet die Rieser Sportanhänger am Freitag, die nicht so schnell wieder geboten wird und die sich keiner entziehen lassen sollte. Näheres über Vorverkauf etc. im heutigen Anzeigenteil.

Die Berliner Berufsboxkämpfe in der „Neuen Welt“ brachten mit Ausnahme des Hauptkampfes guten Sport. Der Berliner Hans Peters war eine große Enttäuschung und mußte untermittelgewichtsmäßig Seelig einen hohen Punktesieg überlassen. Nach Punkten waren ferner Seiler, Berlin über den norwegischen Meister Andersen und der Engländer Young Evans über Spel-Dannover, sowie der Amateur Wähl-Perlin über seinen Landsmann Pfäner erfolgreich. Ulf-Jimkau feierte über Oermann-Neub einen weiteren f. o. Sieg in der vierten Runde.

### Rege Sport.

Der dritte Dunderknäuel an den Ausdauerkämpfen des Reiterverbandes Nieja am 6. 11. 32 fand unter einem unglücklichen Stern, denn von 56 Startern waren nur 2 übertragende Leistungen, die dadurch besonders packend und mitreißend wirkten. Feind konnte keine Spitzenleistung vom vergangenen Sonntag (584 Dola) fast wieder erreichen, in dem er es auf 583 bringen konnte, aber auch Pankh, der bisher einen schlechten Start hatte, konnte mit 577 Dola gut aufholen. Die nächsten Plätze des Tages fielen dem Sieger mit 534, Richter 1 und Röder 533, Daale G. 531, Richter 529, Werner 528, Sotched 527, Richter 523, Versti und Grein 521 Dola. Nach 300 Metern nahmen die ersten 10 Plätze mit 1693, Röder 1645, Daale G. 1623, Richter 1621, Wetter 1592, Pankh 1590, Richter 1585, Quiesch 1582, Werner 1573 und Richter 1 1568 Dola ein, aber ein Duzend Reiter hat noch die Wägel d. cit. sich in diese Gruppe einschließen. Höchstleistungen auf 50 Metern überbrachten Feind mit 295 und 288, Pankh 291 und 286, Richter und Richter 1 278, Daale G. und Sotched 275, während bei 10 Metern nur 66 durch Feind überlegt wurde.

Welche Körperbildung und Geschicklichkeit so ein Sonntagskampf erfordert, lohnt sich in einigen Zahlen auszusprechen. Gewonnen werden 5600 Kugeln zu je 2900 Gramm wobei eine zusammengesetzte Last von 16800 Kilogramm bewältigt wird; würde die Strecke von einer Kugel durchlaufen, so müßte sie 180 Kilometer hinter sich bringen. Die Starter selbst durchlaufen bei 6,50 Meter Anlauf 36,4 Kilometer, was erstmalig Reiter im 100- und Mehrkugellauf körperlich ganz besonders empfinden. Auch die 6 am Sonntag tätigen Regelleiter sind bestimmt als Schwerarbeiter anzusehen. Im Durchschnitt werden durch eine Kugel fünf Reiter gemessen, die Kugelleiter haben an so einem Kampftage 28000 Kugel zu je 1800 Gramm = 50400 Kilogramm aufzukleifen und 5600 Kugeln zu je 2900 Gramm = 16240 Kilogramm in den Kugelablauf zu geben und 5600 Nummern anzulegen. In solchen Kämpfen können nicht wie in früheren Jahren Schulkinder oder Schulentlassene beansprucht werden, weil zu dieser Arbeit nicht jeder geeignet ist, denn dazu gehören besonders bewegliche Körper und Hände. Gut So!

### Motorisport.

Der Motorrad-Weltverband hielt in Paris seine 14. Jahresversammlung ab, deren Hauptpunkt die Festlegung des internationalen Sportkalenders für 1933 war. Der Große Preis von Deutschland wird am 9. Juli auf dem Nürburgring bei Adenau ausgetragen, für Berlin sind drei Veranstaltungen auf der Aue angesetzt, und zwar am 2. Juli, 13. August und die deutsche Clubmeisterschaft am 4. September. Das in diesem Jahre ausgetragene Wiesdinger Hinderrennen ist wieder in das Programm aufgenommen worden und kommt am 6. August zum Austrag.

### Tennis.

Die Tabidivokal-Termine für den Länderwettbewerb 1933 sind vom Französischen Tennis-Verband angesetzt worden. Die erste Runde muß am 9. Mai, die zweite am 21. Mai, die dritte am 13. Juni und die vierte am 23. Juni begonnen sein. Das Finale der Europameisterschaft am 17. Juli erledigt sein, vom 21. bis 23. Juli wird bereits das Interzonale-Finale ausgetragen. Die Derausforderungsrunde mit dem Totalverteidiger Frankreich findet vom 28. bis 30. Juli in Paris statt. Der Rennungsstich läuft am 31. Januar ab.

### Kurze Sportmeldungen.

Der Berliner Schiffsport-Club wurde im zweiten Spiel seiner Engländerreise von einer englischen Auswahlmannschaft im Londoner Weyles-Wöring mit 2:1 geschlagen. Das Öbrentor für den BSC. erhielt Audi Gall. In Prag feierte der TSC. Prag gegen eine tschechische Mannschaft des Racing Club de France Paris mit 4:1. Berlin Fußballspiel für den Städtekampf am Vuktag in Damburg feiert wie folgt: Müller-Minero; Seeger-Spandauer SV, Brunst-Tennis; Appel-BSC. 92, Döhner-Minero, Normann-MW.; Ruch-Vertha, Dieck-Spandauer SV, Sedet, Rifei, Gabn (alle Vertha BSC).

Ernst Ruzorra, der Sturmführer von Schalke 04, wird bemüht an einem Kursus der Deutschen Hochschule für Leibesübungen teilzunehmen, um das Diplom eines Fußballlehrers erwerben zu können.

### Allg. Turnverein Nieja (DZ.).

**Ganztags.**  
**Abt. 1. - Abt. Wermisdorf 1, 2, 4 (1:2)**  
**Abt. 2. - Abt. Reithalm 2, 5:1 (2:1)**  
**Abt. Job. - Abt. Wermisdorf Job. 4:2 (1:2)**

Vergangen Sonntag feierten die Mannschaften des Abt. ihre Pflichtspiele. Die 1. Elf mußte eine unerwartete Niederlage einstecken. Schuld daran war wohl der Wermisdorfer Platz, der in einer, durch den Regen aufgeweichten, kaum spielbaren Verfassung war. Abt. mit 2:0 in Führung gehen. Diesen Vorsprung konnten sie aber gegen die energiegelassenen Anariker der Wermisdorfer nicht halten. Den Hauptanteil am dem Siege der Wermisdorfer hat deren Torhüter. Sein Gegenüber zeigte mal in der 1. Halbzeit derartige Leistungen.

Im vorangegangenen Spiele der Jugendmannschaften zeigten die Abt. er sehr gute Leistungen und liegen verdient. Am Vormittag hatte die Abt. 2. Elf die gleiche des Tz. Zeitbain zu Wakte. Nachdem 3. in Führung gegangen war, geben die Abt. er bis zum Schluß den Ton an und liehen namentlich während der 2. Spielhälfte ihren Gegner nur selten aufkommen.



Von den Deutschen Kunstturn-Verbandsstellen. Den Höhepunkt der deutschen Turnzeit 1932 bilden die Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen, die am 12. und 13. November in Berlin ausgetragen werden. Unter Bild stellt eine ausgezeichnete vorgeführte Fluggräße vom Reck dar, ausgeführt von dem Berliner Kunstturner Schellinger.

### Weiterer Rückgang der Betriebseinschränkungen und Stilllegungen.

Die Zahl der beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingehenden Anzeigen über beabsichtigte Betriebseinschränkungen und Stilllegungen hat sich auch im Oktober weiter verringert, wie aus nachstehender Uebersicht des Statistischen Landesamtes hervorgeht: Juli 1932 265 (Juli 1931 426), August 1932 248 (August 1931 525), September 1932 185 (September 1931 408), Oktober 1932 150 (Oktober 1931 374).

Auch die auf Grund der Anzeigen vorgenommenen Entlassungen haben erheblich an Umfang abgenommen. Von den 36 942 Arbeitern und 6561 Angestellten, die im Juli in den 265 Anzeigen erfassten Betrieben beschäftigt waren, wurden nach Ablauf der in der Regel vier Wochen dauernden Sperrezeit - also zum größten Teil im August - 5170 (4880 Arbeiter und 290 Angestellte) entlassen, während in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre 13 771 bzw. 12 773 Arbeitnehmer ihre Arbeitsstelle verloren. 12 Betriebe entließen zuletzt sämtliche (955) Arbeitnehmer und 126 nur einen Teil des beschäftigten Personals. In 116 Fällen wurden die im Juli angefügten Entlassungen nicht vorgenommen, und in 11 Fällen fand die Stilllegungsverordnung keine Anwendung.

### Vermischtes.

Ward an einem Altiger. Am Dienstagabend wurde in Klein-Vermerlesleben der Altiger Friedrich Herbst in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Tote wies furchtbare Verletzungen durch Peitsche und Hammerschläge auf. Der Tat dringend verdächtig ist der Landwirt Andreas Buß, der seit der Tat flüchtig ist. Der Ermordete hatte mit Buß Streitigkeiten wegen der Verpachtung seines Acker.

Ehemaliger Gauklerer spendet sechs Millionen Mark! In der englischen Grafschaft Sheshire gab es einmal einen Gaukler, der von Haus zu Haus zog und durch den Verkauf von allerlei Waren notdürftig sein Leben fristete. Durch unermüdbare Arbeit gelang es diesem Gaukler, sich so emporzuarbeiten, daß er heute als „Stahlfönig“ bezeichnet wird. Schon immer während seines märchenhaften Aufstiegs hat Albermar Graves, so heißt der ehemalige Gaukler, eine offene Hand für wohlthätige Zwecke gehabt. Jetzt hat er sein Lebenswerk damit gekrönt, daß er einen Fonds von 400 000 englischen Pfund, also etwa 6 Millionen Mark, für erzieherische, wissenschaftliche, medizinische und wohlthätige Zwecke gestiftet hat, die mit öffentlichen Mitteln nicht genügend unterstützt werden können. Als Bürgermeister von Sheshire hat er 1927 rund 150 000 Mark zur Verfügung gestellt, um eine Waldung für die Stadt erwerben zu können. Zwei Jahre zuvor hatte er der Stadt einen Park geschenkt, der jetzt seinen Namen trägt.

„Centralheizung“ der alten Römer. In England hat man begonnen, Ausgrabungen an einem Plage vorzunehmen, wo etwa im Jahre 70 eine alt-römische Ansiedlung stand. Man erwartet, daß diese Ausgrabungen Arbeit über eine Art „Centralheizung“ bringen werden, die von den Römern benutzt wurde und die Zeugnis von dem hohen Stand der Technik der damaligen Zeit ablegt. Es handelt sich um ein Marmorsteinem, das durchaus an die moderne Art der Centralheizung erinnert. In sehr geschickter Weise wurde die durch Oefen gewonnene Hitze unter ausgehöhltem Fußboden und durch Wände hindurchgeleitet. Die Ausgrabungen stehen unter der Leitung des Archäologen des Welsh Museums in Cardiff, S. C. Rath Williams.

Zwei Ur-Urentel. Frau Caroline Blackmore aus Bristol, die in diesen Tagen im Alter von 102 Jahren an den Folgen eines schweren Sturzes gestorben ist, hinterläßt acht Kinder, zwanzig Enkel, 30 Urentel und zwei Ur-Urentel.

Reichswehrsoldat infolge eines Firtums erschossen. In der Kaserne des 7. Bayerischen Panzer-Bataillons in München ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Unfall. Ein Gefeiter dieses Bataillons wurde vom Kameradenpöbel für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefeiter starb in der gleichen Nacht.

Eine Prinzessin fordert 14 Inseln. Die Tochter des Sultans von Sulu, Prinzessin Dajang, verlangt von den Vereinigten Staaten 14 Inseln, die ihr aufstehen, und hat dadurch die Regierung in eine peinliche Lage gebracht, denn ihre Geographen haben bisher nur sieben dieser Inseln feststellen können. Die Prinzessin behauptet, daß ihr diese Inseln vor vielen Jahren von ihrer Großmutter Königin Lana zum Geschenk gemacht wurden und daß die Vereinigten Staaten auf sie keinen Anspruch hätten. Die zuständigen amerikanischen Stellen suchen die schwarze Doherte zu vertrieben, bis die Angelegenheit geklärt sei, aber die Prinzessin, die in Manila persönlich ihren Anspruch vertritt, will sich nicht länger hinhalten lassen und macht dem Generalgouverneur der Philippinen, Theodore Roosevelt die Hölle heiß. Es handelt sich dabei um ganz winzige Inselchen, die nur ein paar Hektar Umfang haben und von etwa 300 Fischern und Kokospalmen-Pflanzern bewohnt werden; sie sind als die „Schilddrüsen-Inseln“ bekannt und befinden sich an der Nordostküste von Britisch-Borneo; sieben von ihnen wurden festgelegt und mit Namen ausgestattet im Verlauf des Vertrages, der 1930 zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zur Festlegung der Grenze zwischen Borneo und den amerikanischen Inselbesitzungen geschlossen wurde. Die sehr temperamentvolle 36jährige Prinzessin wird in ihrem Kampf um Recht von ihrem 16 Jahre jüngeren Gatten, einem Studenten der Rechte, und ihrem betagten Vater unterstützt.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Steigender Börsenindex.

Abt. Berlin. Die vom Statistischen Reichsamte errechneten Börsenindizes stellen sich in der Woche vom 31. Okt. bis 5. Nov. im Vergleich zur Vorwoche (in Klammern der Monatsdurchschnitt Oktober) wie folgt: Aktienkurse in Bergbau und Schwerindustrie 57,92 gegen 57,61 (58,32), in der verarbeitenden Industrie 52,34 gegen 51,88 (52,18), in Handel und Verkehr 64,29 gegen 63,98 (64,79) und insgesamt 57,02 gegen 56,82 (57,19). Kursnotizen der 6 prozentigen Reichsanleihen Wertpapiere für Wandbriefe der Hypotheken-Aktienbanken 75,88 gegen 75,00 (75,11). Wandbriefe der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten 67,39 gegen 66,84 (66,60). Kommunalobligationen 63,19 gegen 62,77 (62,49). Öffentliche Anleihen 71,30 gegen 70,37 (70,39). Industrieobligationen 66,81 gegen 66,25 (66,04) und im Durchschnitt 70,84 gegen 70,10 (70,05).

Dresdner Börse vom 8. November. Die freundliche Grundstimmung hielt auch heute an. Im 3 Prozent gegen Union Diehl, Strohhof, Reichelbräu an, Schöffelhof um 3/8, Zwickauer Kammer, Dittersdorfer Filzschum um 1/2, Vereinigte Photoaktien ebenfalls um 2 Prozent, die Genusscheine um 1 RM. Am Anleihemarkt gingen Reichsanleihen (plus 2 1/2) und Dresdner Anleihen (plus 3 Prozent) fest um, auch sonst waren Verbesserungen bis 1 Prozent festzustellen. Pfandbriefe, vor allem Kupferungs-pfandbriefe, lebhaft und bis 1 Prozent höher.

Leipziger Börse vom 8. November. Die feste Stimmung hielt unverändert an. Reichsbank gewonnen 3 und Sachsenboden 2 7/8, Stöhr 1 2/8, Thüringer Wolle 1 1/8, Deutscher Eisenhandel und Schubert & Salzer je 1 Prozent. Sehr fest lag der Anleihemarkt unter Führung von Deutsche Anleihen, die um 2 2/8 Prozent anzogen; auch Stadtanleihen lagen um 2 Prozent gebessert.

Leipziger Produktbörse vom 8. November. Weizen inf. 72-73 kg 196-198; Weizen 75 kg Durchschnittsqualität 194 bis 198; Weizen 77-78 kg 199-202; Roggen hiesiger 68-69 kg 183-186; Roggen 75 kg Durchschnittsqualität 158-160; Roggen 71-72 kg 160-162; Sommergerste (Braunware) 184-200; Sommergerste, Futter- und Industrieernte 174-184; Wintergerste 164-170; feinste Gerste über Rotig; Hafer neu 134-142; Hafer La Plata 190-195; Mais Donau 165-180; Mais cinquantin 106-200; Viktorienbier inf. neu 210-240. - Nichtamtliche Notierungen: Weizenkiste 9-9,50; Roggenkiste 8,75-9; Weizenmehl 65 Prozent Ausmahlung 24,25-24,75; Roggenmehl 70 Prozent Ausmahlung 23,50-24,50.

Am der Berliner Börse legte sich die Renten- und Aktienbegeisterung am Dienstag weiter fest.